

Danziger Zeitung.



Beitung.

Nr. 19439.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettwigerstrasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben gespaltenen gewöhnlichen Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. März. (Privattelegramm.) Der Kaiser besichtigte gestern bei Calandrelli das für Bromberg bestimmte Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., worüber er sich sehr anerkennend äußerte.

Der Erzahrservist Schmidt, dessen Misshandlungen der Abgeordnete Hauffmann im Reichstage schilderte, ist im Irrenhaus gestorben.

Bei der Kronprinzessin von Schweden hat sich die chronische Bronchitis gebessert, aber der Kräftezustand der Patientin ist noch immer nicht gut.

London, 30. März. (W. L.) Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 29. März gemeldet: Bland verzichtete auf die Weiterberathung der Gilbervorlage während der gegenwärtigen Session.

Reuters Bureau berichtet aus Bombay: Die Truppen des Emir von Afghanistan haben die Stadt Asmar in Aasiristan angegriffen und die Aasiris gezwungen, sich zu unterwerfen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. März.

Aus dem Reichstage.

Die Ablehnung der Kreuzercorvette K ein parlamentarisches Ereignis zu nennen, wäre übertrieben. Immerhin aber ist der Vorgang in hohem Grade charakteristisch für die Haltung der Regierung, wie für die des Centrums. In der zweiten Sitzung des Marineats, als der Reichskanzler die Bewilligung des Kreuzers im Gegensatz zu dem Antrage der Budgetcommission befürwortete, war das Centrum, dessen Mitglied Abg. Fritzen als Referent der Commission fungirte, ganz bereit, dem Reichskanzler gefällig zu sein, und Graf Ballestrem stellte den Umfall seiner Partei für die dritte Sitzung in sichere Aussicht. Inzwischen ist das Volkschulgesetz von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses verschwunden und gestern, wo Graf Ballestrem seine frühere Fassung auflösen sollte, erklärte derselbe, allerdings einer gemütsamen Verlegenheit, das Centrum habe die Gründe des Reichskanzlers für die Bewilligung der Baugelder geprüft, aber zu leicht gefunden. Wer sich der Mühe unterziehen will, die Erklärung des Grafen Ballestrem bei der zweiten Berathung noch einmal nachzulesen, wird nicht im Zweifel darüber sein können, daß, falls Graf Ballestrem heute noch Cultusminister in Preußen wäre und das Volkschulgesetz noch in der Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung stände, das Ergebnis der Nachprüfung im Schoße des Centrums das entgegengesetzte gewesen wäre: Das Centrum würde eben so einstimmig für die Bewilligung der Corvette gestimmt haben, wie es jetzt gegen dieselbe stimmte und dadurch die Ablehnung herbeiführte. Für das Centrum gilt auch heute noch — vielleicht mehr als je — das Wort Windhorsts: „Ich habe für alles meinen Tarif“. Das Centrum ist

zu jeder Leistung bereit — wenn die Regierung dafür in der Münze, die für diese Partei allein Curs hat, bezahlt; nämlich mit Zugeständnissen auf kirchenpolitischem Gebiete. Seit dem Ableben Windhorsts hat sich die Taktik selbst nicht geändert; aber die Epigonen haben von ihrem großen Meister nur eins nicht gelernt: die Geschicklichkeit, mit der er sich der Gegenleistung der Regierung versicherte, und die Vorsticht, mit der er den geschäftlichen Charakter der Actionen des Centrums verdeekte. Hätte die dritte Berathung des Staats kurze Zeit früher, d. h. vor dem Ausbruch der Volkschulkrise in Preußen stattgefunden, so würde das Centrum die Kreuzercorvette K im Vertrauen auf den guten Willen der Regierung und des Kaisers bewilligt haben, wie es eine Reihe anderer Forderungen im Marine- und im Militäretat bewilligt hat.

Aber nicht nur die Haltung des Centrums, auch diejenige der Regierung bedarf einer Beleuchtung. Den Marineat zu vertreten, ist Sache des Staatssekretärs der Marine, Herrn Hollmann. Bei der zweiten Berathung sah sich der Reichskanzler veranlaßt, Herrn Hollmann mit der Verlesung des Berichtes des Oberpräsidenten v. Puttkamer zu Hilfe zu kommen, wonach nach Ablehnung der Kreuzercorvette die Schiffbaugesellschaft „Vulkan“ genötigt sein würde, eine größere Zahl Arbeiter zu entlassen und dadurch die Zahl der Arbeitslosen in Stettin, die sich damals (Ende Februar) schon auf 4—5000 belaufen sollte, in bedenklicher Weise zu vergrößern. Gestern glänzte Graf Caprivi durch seine Abwesenheit. Er gab die Partie von vornherein verloren. Er hat sich damit die Niederlage nicht erspart, die um so vollständiger war, als sich auch die Angaben über die Nothlage der Arbeiter in Stettin nach den unverdorbnen Mittheilungen des Abg. Dr. Dohrn (Stettin) als sehr übertrieben herausgestellt haben. Hr. Dohrn gab die Zahl der Arbeitslosen in Stettin auf etwa 100 an und fügte hinzu, die städtischen Behörden könnten Arbeiter zu einem billigeren Tagelohn als 5,50 Mk. nicht aufstreben! Und sogar Graf Ballestrem war in der Lage zu constatiren, der Bericht des Oberpräsidenten v. Puttkamer sei schwarz gefärbt gewesen und auch auf dem „Vulkan“ seien Arbeitserlassungen in weiterem Umfange nicht zu befürchten. Staatssekretär Hollmann wußte auf diese Behauptungen nichts zu entgegnen, so daß man in der That den Einorua erwunnen, Herr v. Puttkamer habe sich von dem guten Willen, neuen Gründen für die Bewilligung des Kreuzers K ausfindig zu machen, etwas zu weit hinreichen lassen. Jedenfalls sollte dieser Vorgang für den Reichskanzler eine Mahnung sein, in Zukunft mit den Hilfsleistungen für seine Staatssekretäre etwas vorsichtiger zu sein und sich nicht so leichtlich der Gefahr parlamentarischer Niederlagen auszusetzen, die seiner Autorität nur nachtheilig sein können.

Ob an dieser oder jener Stelle die Bewilligung der Kreuzercorvette besonders gewünscht wird, ist eine Sache für sich. Der Reichstag würde, wenn er solchen Anregungen nachgäbe, seine Stellung untergraben. Es entschiedener er unsachliche Zutunungen ablehnt, um so besser. Die Marineverwaltung verfügt im nächsten Staatsjahr über 32 Millionen Mark für Schiffsbauten, also über eine Summe, die das Viertelte von derjenigen beträgt, die Herr v. Caprivi als Chef der Ad-

miralität im Jahre 1888 für die nächsten 6 Jahre als zureichend bezeichnet hat.

Der Tabaksantrag Menzer.

Noch erfreulicher als die Abstimmung über den Kreuzer K war die Ablehnung des vielbesprochenen Antrages Menzer auf Erhöhung des Tabakholzes. Auch hier ist seit der 2. Berathung des Staats die Stimmung vollständig umgeschlagen. Wäre damals der Reichstag beschlußfähig gewesen, so hätte der Antrag Menzer eine, wenn auch schwache Majorität erlangt. Inzwischen ist der energische Protest gegen die Zollerhöhung, den die tief beunruhigte Tabakindustrie erhoben hat, von erheblichem Einfluß auf den Reichstag gewesen und hat diejenigen kopflos gemacht, die damals noch glaubten, durch ihr Votum für den Antrag Menzer den Collegen, die als Vertreter der tabakbauenden Distrikte die Zollerhöhung befürworteten, einen Freundschaftsdienst leisten zu können. Erst die Beunruhigung, welche das Verhalten des heutigen Staatssekretärs im Reichsschatzamt und der Verlauf der Berathung der 2. Lesung den Kreisreden der Tabakindustrie hervorgerufen, hat klar gestellt, daß das Votum für den Antrag nicht ganz so ungefährlich sein würde und so kam es, daß sogar Mitglieder, die wie Herr Stöcker, den Antrag Menzer unterstützt haben, sich gestern veranlaßt sahen, gegen denselben zu stimmen. Herr v. Kleist-Röben meinte zwar, das sei gar nichts Besonderes, aber die Heiterkeit des Hauses über die naive Zwischenbemerkung wird ihn eines Besseren belehrt haben. Hoffentlich werden die Tabakbauer nun endlich des Petitionen um Staatschäfe müde werden, nachdem die Ablehnung des Antrages Menzer mit 205 gegen 66 Stimmen den Weg der Zollerhöhung als ungängbar hat erkennen lassen. Die Tabakbauer in der Pfalz und in Elsaß-Lothringen werden sich eben bemühen müssen, ein Kraut zu produzieren, welches der Geschmack des Rauchers zusagt, dann werden sie bei dem kolossalen Schutz, dessen sich der inländische Tabak auf Grund des Verhältnisses zwischen Zoll und Steuer seit 1879 erfreut, ihr Produkt auch im Inlande besser verwerthen können.

Im übrigen hat der Reichstag nun endlich die dritte Berathung des Staats erlebt. Heute kommt noch das Weingesetz, der Nachtragsetab betreffend die strategischen Bahnen in Elsaß-Lothringen, das Gesetz über den Belagerungs-stand zur Erledigung und wird damit die Aufgabe des Reichstages für dieses Mal so ziemlich erledigt sein. Für morgen, falls dann noch eine Sitzung stattfindet, bleiben noch dritte Lesungen und das Gesetz wegen Bestrafung des Sklavenhandels übrig. Zur dritten Berathung des Wein gesetzes erneuern Mitglieder des Centrums (Spaten, Gröber und Gen.) den Versuch, den Zusatz wässriger Zuckerlösung, den die Beschlüsse zweiter Lesung allgemein gestatteten, zeitlich zu beschränken; ein solcher Zusatz soll nur zulässig sein, wenn derselbe vor dem 1. Februar des der Weinleser folgenden Jahres bewirkt wird. Nach Ablauf dieser Frist ist also der Zusatz als Verschlüfung oder Nachmachung des Weins im Sinne des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes anzusehen!

Caprivi und Eulenburg.

Über das Verhältnis von Caprivi zu Eulenburg wird der Wiener „Pol. Corr.“ offiziös aus Berlin geschrieben:

„Wenn in der Presse hier und da Zweifel aufgetaucht sind, ob denn die beiden Inhaber der höchsten Aemter im Reiche und in Preußen auch mit einander gut auskommen werden, so braucht wohl kaum darauf hingewiesen werden, daß es sich um zwei höchst unladebare Männer handelt, denen noch niemand auch nur die leiseste Anlage zur Intrige nachgesagt hat. Die bedeutenden Eigenschaften des Grafen Caprivi werden gewiß von niemandem besser geschätzt, als von dem neuen preußischen Minister-Präsidenten, wie andererseits Graf Caprivi sicherlich bald Berufung finden wird, die hohe geschäftliche Gewandtheit und Sicherheit und das große parlamentarische Geschick des Grafen Eulenburg in vollem Maße zu würdigen. Parlamentarische Rivalen werden beide Männer nach der Lage der Dinge wohl kaum je werden. Die angekündigte Gefahr eines emporwuchernden preußischen Particularismus braucht wohl kaum ernstlich in Anschlag gebracht zu werden, unter den gegenwärtigen preußischen Ministern ist keiner, der nicht ein sehr eindringlich überzeugter Anhänger der deutschen Reichsseite wäre. Indem Graf Caprivi mit imponirender Offenheit und Aufrichtigkeit über die Situation sprach, hat er auch den Beweis geliefert, daß er keineswegs amtsmüde ist, wie mehrfach ange nommen wurde; so darf man denn hoffen, daß er sich wieder in die großen Aufgaben vertieft wird, welche die Leitung der äußeren und inneren Reichspolitik in so reichem Maße darbieten.“

Mobilmachung des Centrums.

Fhr. v. Schorlemer, der unlängst in das Herrenhaus berufen wurde, hat vorgestern in Essen im katholischen Kaufmännischen Verein eine Rede über die politische Lage, d. h. über die Zurückziehung des Volksschulgesetzes gehalten, die beweist, daß das Centrum mit allen Mitteln wieder mobil macht. Für die Behauptung, daß die Sedlit'sche Vorlage die Schule an die Kirche ausliefern, hatte hr. v. Schorlemer nur Spott. Den Liberalen und der Loge sei es nur darum zu thun gewesen, die gesetzliche Festlegung der confessionellen Schule zu verhindern. Deshalb die Entrüstung in der liberalen Presse, in der man bis an die Grenze der Majestätsbeleidigung ging. Man wollte schreien und zu diesem Zwecke wurden sogar die Liberalen der außerpreußischen Staaten mobil gemacht. Diese Einmischung der Liberalen der außerpreußischen Staaten in eine Angelegenheit, die sie nichts anging (?), bezeichnet ich einfach als eine Unverschämtheit.“ An dem „liberalen Musterstaat“ rächt sich hr. v. Schorlemer durch die Erinnerung daran, daß das badische liberale Ministerium im Jahre 1848 dem ersten Ansturm der Revolution erlegen sei; „der Großherzog mußte auf den Landes flüchten, preußische Soldaten, welche in confessionellen Schulen erzogen waren, brachten den Großherzog auf seinen Thron zurück“. Nach dem, was wir erlebt — damit zog der Redner das Facit aus seinen Darlegungen — haben wir zur Vertraulichkeit, wie sie leider hier und da schon eingerissen ist, keine Veranlassung. Vertrauen wir auf Gott, auf unser gutes Recht (!) und auf unsere eigene Kraft u. s. w.

Es kann nicht fehlen, daß sein Werk den Stempel eines Jugendwerkes in mehrfacher Beziehung an sich trägt: am auffallendsten giebt es sich in der Behandlung der Solostimmen zu erkennen, denen vielfach ungünstige hohe Lagen zugewiesen sind, und fast ausnahmslos der recitatorische Stil der „unendlichen Melodie“, statt der wirklichen Melodie und wirkungsvoll geschlossener Formen, so daß die Aufgaben der Solfisten vielfach undankbar sind, weil selbst die technisch und ästhetisch ihrerseits befriedigende Lösung dieser Aufgaben nicht die entsprechende Wirkung auf den Zuhörer machen kann: die fast verpflichtende Gelegenheit zu wirklichen Liedformen, zu Arien, Duetten, die es nicht bloß dem Titel nach sind, läßt sich der Componist hier des Desteren entgehen, um jenen Schreibstil zu schreiben, der sich damit begnügt, wenn der musikalische Ausdruck auf eine conventionelle Weise dem Texte entspricht, d. h. ihm nicht gerade widerspricht. Im zweiten Theil bei dem Duet, richtiger: dem recitierenden Dialog zwischen Amor und Psyche trat für uns der Augenblick ein, wo dieser Stil anfangt zu langweilen, nachdem im ersten Theil nur eben die Chöre, also Ansangs- und Schlusschor davon ausgenommen und musikalisch wirkungsvoll sind: das erste Auftreten der Psyche kann man allerdings auch noch ausnehmen, als von charakteristischer Tonsprache begleitet. Erst am Schlus des zweiten Theiles beginnt das Talent des Componisten sich wirklicher zu entfalten. Amors Rede „Ihr blühnenreichen Gärten“ ist orchestral und melodisch lieblich und farbenreich und der Schlusschor „Die Erde zittert“ musicalisch groß angelegt (nur daß er in der Mitte einmal zu sehr den Anschein des Schlusses erweckt) und von eigentümlicher Kraft der Erfindung. Im dritten Theil schwingt sich der Componist am höchsten auf. Hier ist der Tanz der Gärten und Nymphen für Orchester allein, wie wir bei früherer Ausführung bereits bemerkten, ein durchaus geistvolles Stück, die Holzbläser spielen die Hauptrolle und das Fogott bleibt humoristisch wirksam das dochstiftige Element ab; das Stück hat nach Art des Scherzos einer Symphonie auch eine feste und klare Form. Noch über dieses stellen wir den „Schatten-Chor“ am Schlus des 3. Theiles in Bezug auf Erfindung mit den reicherem Mitteln des Chors und Orchesters; auch hier gestaltet der Componist wirklich und bringt ein bedeutendes

Musikstück zu Wege. Diese Stücke, wo er sich zur festen Form und seinen Durcharbeitungen entschließt, übertragen weit alles andere in dem Werk — davon kann er an sich selbst lernen, was bei dem Stil der sogenannten „unendlichen“ Melodie herauskommt; zu der ein Musiker bei einem Talent zum Erfinden eigentlich weiter nichts braucht als die Zeit, die zum Aufschreiben der Noten gehört; denn da wird eben nicht vor dem Schreiben etwas innerlich concipirt, sondern es wird unter dem Schreiben erfunden, bloß illustriert.

Im dritten Theil sind nach der Seite des Lieblichen der Eingangchor „Aus Wellen und Wäldern“, der Frauengesang „Doch wo die Schaar vorbeigedrägt“, die Stimme aus dem Volke „Schwingen rauschen durch die Lüfte“ als sehr wohlgelungen hervorzuheben. Der vierte Theil sinkt wieder vielfach zum Conventionellen und zu forcirter Erfindung herab, insbesondere der Schlusschor scheint mit der Empfindung geschrieben: das soll und muß den Zuhörer gleichsam einwickeln, aufrollen, hinreissen. Und wie denkt der Componist sich denn hier den Zuhörer? Mit dem Text in der Hand oder im Kopfe? Oder, wie er sollte, nur als Menschen mit gesunden Sinnen? Wie soll er hier ein Wort vom Chor verstehen können, der in dem großen Orchesterstück doch nur ein Alanglement mehr ist, ähnlich wie bei Wagner die Singstimme oft nichts als weniger thut, als über dem Orchester schwelen, sondern eben nur eine Rippenstimme mehr ist. Das Talent des Componisten begünstigt, nach diesem Werke zu urtheilen, offenbar das Witige, das Liebliche und das Unheimliche, diese drei; was lyrisch sein sollte, ist vielfach theils unbedeutend, theils gewungen. Das Jugendmäßige verräth sich auch noch in der häufigen Anwendung der gleichen Mittel: der Blechbläser fast zu regelmäßig für das Entzückliche, der heftigen Violinfiguren zu Interludien; auch die Oboe, die ihre Sache übrigens recht gut mache, hat solo fast zu viel zu thun.

Die Tenorpartie des Amor sang Herr Barnechow aus Berlin; seine Stimme ist ein echter Tenor, hell, süß und von reichlicher Klangeskraft; er trug die Partie mit anerkennenswerther Technik und angemessenem Ausdruck vor. Fräulein Oberbeck wirkte mehr nur in den höchsten Lagen der Stimme angenehm, und sie hatte fast zu viel

Stadt-Theater.

* Shakespeares „Othello“, der gestern als Klassikervorstellung, d. h. zu ermäßigten Preisen, gegeben wurde, machte im ganzen dem Fleiß und Eifer der Darsteller alle Ehre. Zu loben war zunächst das Arrangement für die drei mittleren Akte, welches ganz den Scenenwechsel vermeidet, der sich in den Shakespearischen Dramen so oft störend erweist. Herr Maximilian hatte alle Gorgast auf das Studium der Titelrolle verwandt und gab den Charakter des Mohren in den Grundzügen, wie der Dichter ihn gewollt hat: männlich fest, warmherzig und von schlichter Einfachheit. Auch für die hochleidenschaftlichen Scenen setzte Herr Maximilian seine ganze Kraft ein. Der Iago des Herrn Rub zeigte gleichfalls ein verständiges Studium; namentlich gelang der Zug ungehobelter Biederkeit, mit welcher dieser Schurke seine Pläne verbüllt; weniger glücklich ist der eigentümliche Böewichtston, den Herr Rub anschlägt, wo Iago seine Absichten offen darlegt. Fräulein Banciu war eine sehr anmutige Dame und voll natürlichem Gefühl und verband Einfalt des Ausdrucks mit dem eigenhübschen Schwung, den die Tragödie fordert. Fräulein Werra löste die Aufgabe, welche die Rolle der Emilia stellt, mit dem besten Erfolge. Auch Fräulein Hagedorn fand sich mit der kleinen Partie der Blanca gut ab. Herr Brodckmann, als Benefiziat freundlich begrüßt, gab den Cassio befriedigend, desgleichen Herr Schreiner den Brabantio und Herr Miller den Dogen. Der Rodrigo ist ein Schwachkopf, aber darf doch nicht zur possehaften Figur werden. Hier lag ein Fehler in der Beziehung vor. Herr Arndt, dessen kein komisches Talent wir sehr zu schätzen wissen, hätte nicht der Rodrigo übertragen werden sollen. Es wurde vielfach, namentlich den Herren Maximilian und Rub und Fräulein Banciu, lebhaft Beifall gespendet.

* Abermals haben wir ein Benefiz für Freitag anzukündigen: Fr. B. Galliano, die sich durch ihr anmutiges Talent längst die volle Sympathie des Publikums erworben hat, bringt eine neue Operette von Karl Deller, „Der Vogelhändler“, zur Aufführung, welche auswärts bereits mit vielem Erfolg gegeben ist.

Also der Alarmruf des streitbaren Herrn Schorlemmer-Alst!

Neues Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands.

Wenn der Reichstag seine nunmehr schon nahezu zwei Jahre dauernde Sessjon geschlossen haben wird, wird der Bundesrat sich der Bevathung grösserer Verwaltungsaufgaben hingeben können. Zu den letzteren gehört auch die endgültige Feststellung des dem Bundesrat vorgelegten Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands. An der Abschlussung des Reglements sind alle Gewerbezweige beteiligt. Man hat deshalb auch vor der endgültigen Feststellung derselben die wirtschaftlichen Corporationen, vornehmlich die Handelskammern, zu Gutachten über die einzelnen Bestimmungen des Reglements aufgefordert. Daraus ist zu entnehmen, dass die Geneigtheit vorhanden ist, auf die Wünsche der Interessentenkreise, soweit das möglich ist, bei der Abschlussung des Betriebsreglements Rücksicht zu nehmen. In Kraft treten wird das neue Betriebsreglement mit dem Tage, an welchem das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnstrafverkehr zur Geltung kommen wird.

Der Dynamitschrecken in Paris.

Über die Pariser Dynamit-Explosion berichtet die „Doss. Igt.“: Der Schrecken, welcher die Bevölkerung erfasst hat, dauert fort und nimmt nun länderliche Formen an; eine Anzahl Haushalter kündigte den bei ihnen zu Miethe wohnenden Richtern und Staatsanwälten, in anderen Häusern sind es die Nachbarn der Gerichtspersonen, welche nicht länger mit Richtern unter einem Dache wohnen wollen. Manche Hauswirthe verlangen von der Polizei die Gestellung einer besonderen Wache auf ihre Kosten. Die Präfektur begnügt sich damit, sie auf ihren Concierge zu verweisen. Zuschriften an die Blätter empfehlen, auf den Kopf der Anarchisten einen Preis, nöthigenfalls bis zu 100 000 Frs., zu setzen. Der „Temps“ schlägt allen Ernstes vor, die Polizei solle von ihren Rechten den ausgedehntesten Gebrauch machen und alle Verdächtigen vorbeugungsweise verhaften und eingesperrt halten. Andere Zuschriften empfehlen, durch tägliche und auch durch nächtliche Häussuchungen den Verdächtigen das Leben sauer zu machen und durch unablässige Verfolgung den Anhängern der Umsturztheorie die Zugehörigkeit zur Anarchistenpartei zu verleidern. Diese Zugehörigkeit wird übrigens von allen, auch den vorgeführten Blättern gelehnt. Die „Lanterne“ und die radikale „Justice“ gehen mit der Umsturzpartei nicht weniger streng ins Gericht als das „Journ. des Deb.“ und der „Figaro“. „Kapell“ sagt: „Wenn die Attentate fortdauern, wird die öffentliche Meinung die Anwendung der Lynchjustiz billigen.“ „Radical“ ist der Ansicht, die Dynamithelden seien minder sichtbar als sie scheinen. Sie sprengten zwar die Häuser, würden aber nicht die bestehenden Einrichtungen zum Wanken bringen.

Ein Pariser Telegramm der „Times“ beziffert die Zahl der Ausländer, welche in Folge der statthaften Explosionen in den letzten 3 Tagen Paris verlassen haben, auf 30 Prozent.

In der französischen Deputirtenkammer hat der Kriegsminister Freycinet gestern die Scharte wieder ausgeweitet, die er vorgestern erlitten hatte. Zunächst rechtfertigte Freycinet die Überschreitung des Credits mit der Erhöhung der Fleischpreise, mit den großen Manövern, welche so befriedigende Resultate ergeben hätten; er sei nur der Tradition gefolgt, wenn er die Forderung eines Credites vorzeitig vorgelegt habe, ohne die Ziffer der Ausgaben genau festgestellt zu haben. Der Hammer stehe es frei eine andere Methode zu bezeichnen. Er erinnerte an die Fortschritte der Armee unter seinem Befehle, an die Bildung von 19 Bataillonen, 40 Schwadronen und 35 Batterien erster Linie, an die Bildung von gemischten Regimentern, die eine nur unbedeutende Erhöhung der Ausgaben verursacht habe. Niemals sei eine Armee besser befehligt gewesen, ihre Führer verdienten Vertrauen. Wenn dies Vertrauen erschüttert würde, würde er nicht Minister bleiben. (Anhaltender Beifall.) Als dann erklärte Freycinet, er nehme die von der Budget-Commission vorgeschlagene Streichung des Budgets an, aber nur unter der Bedingung, dass dieselbe keinen Tadel enthielte. Der Berichterstatter und der Präsident der Budgetcommission protestierten gegen jede Idee eines gegen den Minister persönlich gerichteten Angriffes. Pelletan verlangte nähere Ausführungen. Derouede protestierte im Interesse der Armee gegen die Herabminderung des Credits. Schliesslich wurde der Credit mit der von Freycinet angenommenen Herabminderung genehmigt und die gesamte Creditvorlage mit 416 gegen 25 Stimmen angenommen. Zahlreiche Deputirte beglückwünschten Freycinet.

cinet angenommenen Herabminderung genehmigt und die gesamte Creditvorlage mit 416 gegen 25 Stimmen angenommen. Zahlreiche Deputirte beglückwünschten Freycinet.

Der Notstand in Russland.

Nach Mittheilungen aus amtlichen russischen Quellen scheint es, dass nun die nothleidenden Provinzen zum grösseren Theile für mehr als zwei Monate mit Lebensmitteln versorgt sind. Einzelne jedoch, und zwar die Gouvernements von Askan, Pensa, Samara, Saratow und Orenburg, haben nur bis zum 1. Mai genügende Vorräthe, und auch das nur, wenn man nicht bloß das schon dort befindliche Getreide, sondern auch jenes mitgerechnet, welches erst angekauft wurde oder dessen Ankauf schon beschlossen ist. Ebenso sind Vorkehrungen getroffen, um die Anschaffung von Saatgetreide für die nächste Aussaat und Futter für das zur Bestellung der Acker erforderliche Vieh zu sichern; das Ministerium des Innern hat zu letzterem Zwecke soeben einen Vorschuss von vier Millionen Rubel aus dem Appositionsfonds bewilligt. Allein diese Informationen stehen doch einigermaßen im Widerspruch mit den viel weniger günstigen Nachrichten, welche Reisende aus den nothleidenden Provinzen überbringen, und man kann die ersten daher nur ebenso mit der äussersten Vorsicht übergeben wie die letzteren, welche vielleicht einigermaßen übertrieben sind. Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen.

Zur Behringsmeerangelegenheit

wird aus Washington vom 28. März gemeldet, dass sich der Präsident Harrison über die lechte Antwort des englischen Premierministers Lord Galisburn in der Behringsmeerangelegenheit sehr befriedigt geäußert und den Hoffnung Ausdruck gegeben hat, dieselbe werde zu einer baldigen Versöhnung führen.

Deutschland.

* Berlin, 29. März. Im Abgeordnetenhaus haben die Freisinnigen Neukirch, Dr. Drews u. Gen. zwei Gesetzentwürfe eingebracht. Es handelt sich um die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neu-Pommern und auf Rügen auf Grund des Gesetzes betreffend die Ablösung der Reallasten vom 2. März 1850. Dem Erlass des bezüglichen Gesetzes muss aber ein Gesetz vorausgehen, wonach für den Fall der Einführung des Gesetzes vom 2. März 1850 die Regulirungsfähigkeit der bäuerlichen Stellen u. s. w. nach denjenigen Rechts- und Besitzverhältnissen beurtheilt werden soll, die am 1. Januar d. J. vorhanden waren. Nach diesem Termine getroffene Verfügungen und Verabredungen werden beim Eintritt der Regulirung unwirksam.

* [Der Herzog von Coburg-Gotha] hat seiner Zeit bei seinem Regierungsantritt die Anordnung getroffen, den Jusus „von Gottes Gnaden“ wegzulassen. So fehlt denn auch jetzt in den landesherrlichen Amtsgesetzen dieser Formel. Beispielsweise lautet eine landesherrliche Verordnung vom 19. März 1892 laut „Regierungsbatt für das Herzogthum Coburg“ wörtlich wie folgt: Wir Ernst Herzog von Sachsen, Coburg und Gotha, etc. etc. haben beschlossen und verordnen hiermit, dass u. s. w.

* [Neuerungen des Großherzogs von Hessen über Schule und Antisemitismus.] Der junge Großherzog von Hessen soll nach der „Frank-Zeitung“ beim Empfang von Deputationen jüngst unter andern bei einer Gelegenheit in Bezug auf den preußischen Schulgesetzentwurf geäußert haben, dass die Bestrebungen der Schule darauf gerichtet sein müssten, das die Confessionen und Stände von einander trennen soviel als möglich zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, vor allem aber die Menschen zu verlönen und nicht gegen einander aufzuhetzen. Auch bezüglich der Verhetzungen des Antisemitismus sprach sich der Großherzog in der gleichen scharfen Weise aus, wie sein verstorbener Vater es gehabt.

* [Alagen der „Kreuzzeitung“ um das Schulgesetz.] „Alle die schönen Hoffnungen“, schreibt die „Kreuz.“, „mit denen sich im Hinblick auf den Gedächtnisschen Gesetzentwurf und die ihm sichere Majorität im Abgeordnetenhaus die Lehrerschaft getragen hat, sind jetzt vernichtet. Wann werden die Lehrer jetzt auf deren Erfüllung wieder hoffen dürfen? Ohne ein Schulgesetz ist es nicht möglich, die Lehrergehälter und Alterszulagen zu erhöhen, weil es ohne ein solches der Schulverwaltung an den nicht unbedeutenden dazu nötigen Mitteln fehlt. Die Gemeinden sind nicht gewillt und oft auch nicht im Stande, ohne Staatsbeihilfe die Wünsche der Lehrer zu erfüllen. Es bleibt also auch hier beim Alten, hier

Gelegenheit, ihr sehr schönes hohes A zu präsentieren, doch erkannten wir die schöne Peri vom vorigen Jahre in ihr kaum wieder, in der Mittellage war der Tonansatz etwas schleifig, nicht mehr mühelos. Ihre Vortragsintentionen dagegen waren durchaus sinnvoll und gut. Die Baritonpartie hatte güting und schlagfertig ein Dilettant mit künstlerischem Vermögen, nämlich mit einer wohlgeschulten Stimme von wohlklengender Fülle und mit gebildeter Aufassung übernommen, nachdem der auf dem Programm genannte Sänger Herr Brodmann durch verdeckte Absage nicht geringe Verlegenheiten bewirkt hatte. Frau Küster sang die Stimme aus dem Volke in dem obenerwähnten Stück mit derselben Auszeichnung, mit welcher sie in letzter Zeit hier des öfteren gewirkt hat. Fräulein Nautenberg die Venus, die für Alt, aber in sehr unbedeuterem Maß hoher Tonlage geschrieben ist, so dass es die Schuld der Sängerin nicht ist, wenn hier manches gezwungen klang. Ihrerseits war die Vocalisation nicht unweifelhaft (z. B. die Aussprache des a), doch war ihre Aussprachung nach Möglichkeit lebendig, und in dem großen Antrittsolo auch innig bewegt.

Der Raum fehlt uns, über den Text uns des Näheren auszusprechen, und wir bekennen, dass es sehr schwer wäre, es in den Grenzen der Decenz zu thun: ist doch das Entscheidende ein Vorgang, gegen den die Zumuthung an Elsa im Lohengrin, einen Mann zu heirathen, den sie nicht kennt, ein reines Kinderspiel ist. Der betreffende erotische Mythus behält schlechterdings nur in der Form der Erzählung seinen zarten symbolischen Sinn, dramatisiert wäre er noch unmöglich als die Scene in der „Walzüre“, an deren Ende Schopenhauer zu der Notiz „der Vorhang fällt“ in sein Exemplar schrieb „es ist die höchste Zeit“. Eine Textform, in der die Personen doch immer redend eingeführt sind, also doch handelnd wenigstens vor die

Imagination des Lesers resp. Zuhörers gestellt werden, steht dem Drama zu nahe, nämlich nicht auf der Hälfte des Abstandes zwischen Erzählung und Drama, sondern drei Viertel weit nach diesem hin: es fehlt eben nur noch das scenische Bild, und was mit diesem absolut unmöglich wäre, ist auch ohne dieses nicht gut möglich. Wie ferner jemand beim Hören des Werkes oder beim Lezen des Textes hinter den Sinn der drei Plagen kommen soll, die Psalme durchzumachen hat, und über die ihr dann gütingst allemal in der Hauptzache hinweggeholt wird, das vermögen wir nicht abzusehen: die Flocke vom Blech, das schwarze Wasser nebst Erhäftungsgefahr, der Granatapel, der niederschlagend giftigen Dunst gebiert, sind und bleiben nur Auflärlichkeiten, die nicht einmal so viel wie ein Märchen ahnen lassen, was hinter ihnen an Sinn verborgen war und hier sein soll. Die drei Proben der Peri in Schumann's Werk, wenn auch von Zeitrichtung beherrscht, sind doch ohne Vergleich sinnvoller. Für ursprünglich griechisch halten wir den Mythus übrigens nicht, weil er ascetisch ist: der Fluch, der über das Erkennen- und Wissenswollen verhängt wird, ist älter, älter sogar schon als die Bücher Moses, an deren Eingang er uns begegnet, und babylonischen Ursprungs: dem Wagner-Enthusiasten, der der Dichter des Textes ist, möchte eben die Möglichkeit zugestanden werden, den Lohengrin-Mythus in Bezug auf die verbotene Frage noch zu potenzieren, und den Musikern haben die schöne Diction, die guten Verse und malerischen Scenen angezogen.

In der griechischen Blüthezeit, bei Plato z. B. hat die Gestalt des Eros einen unvergleichlich höheren und reineren Sinn, als wie hier den Erreger für den Sündenfall abgeben zu sollen. Der ganze Versuch aber, durch Musik von modernster Empfindung uns die Antike etwa menschlich näher bringen zu wollen, ist äußerst problematisch.

Dr. C. Fuchs.

aber zum Schaden der Lehrer und Gemeinden.“ Was doch die „Kreuz.“ für ein kurzes Gedächtniss hat! Man weiß doch, dass der frühere Cultusminister v. Gosler seiner Zeit im Abgeordnetenhaus ein Aktenfascikel vorzeigte, welches den Entwurf eines Schuldotationsgesetzes, nicht eines Volksschulgesetzes, enthielt. Und das sollte jetzt nicht mehr möglich sein?

* [Die Lage der Gerichtsschreibergehilfen.] Wie im vorigen Jahre, so hatten auch in diesem eine ganze Anzahl der bei den Oberlandes-, Land- und Amtsgerichten beschäftigten Gerichtsschreibergehilfen beim Abgeordnetenhaus um Aufbesserung ihres Gehalts petitionirt. Trotzdem das Abgeordnetenhaus sowohl wie die Regierungsvertreter schon im vorigen Jahre die Berechtigung dieser Wünsche anerkannt hatten, hatte doch auch in den Stat für 1892/93 eine daraufzielende Position wegen der allgemeinen Finanzlage nicht eingestellt werden können. Nunmehr wurde in der Justizcommission des Abgeordnetenhauses der Antrag gestellt, den Gerichtsschreibergehilfen eine besondere Zulage von mindestens 200 Mark jährlich aus Staatsmitteln zu bewilligen. Es hätte dies bei 1500 angestellten Assistenten einen Mehraufwand von 300 000 Mark nothwendig gemacht. Indessen die Vertreter der Regierung verweisen darauf, dass der Stat für 1892/93 keine Mittel und auch nicht einmal einen geeigneten Statstitel für diese Bewilligung biete. Mit Rücksicht darauf, dass ferner mit einer Besoldungsaufbesserung einer einzelnen Kategorie von Subalternbeamten immer neue Ungleichheiten und neue Beschwerden hervorgerufen würden, schloss sich die Commission dem gemachten Vorschlag nicht an, sondern beschloss dem Hause vorzuschlagen, die eingegangenen Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Auch die Gerichtsschreibergehilfen werden demnach die Fortführung der begonnenen allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter abwarten müssen.

* [Der Centralverband der haus- und städtischen Grundbesitzervereine] beabsichtigt, eine Statistik zu veranstalten, in welcher die Art und Zahl der in einzelnen Städten der Vereinsleiter stehenden Häuser und Wohnungen festgestellt werden soll. Die Erhebungen sollen übrigens noch den Zweck haben, eine Grundlage für die Rentabilitätsberechnung einer geplanten Versicherung gegen Miethausfälle zu schaffen.

* [Über die Verwendung von Aluminium] zu Feldflaschen und Kochgeschirr für die Armee hat der „Nord. Allg. Igt.“ zufolge im Auftrage des Kriegsministeriums das hygienisch-chemische Laboratorium des Friedrich-Wilhelm-Instituts seit Jahresfrist Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis demnächst veröffentlicht werden soll. Danach geben Trinkgefäße aus Aluminium zu hygienischen Bedenken keinen Anlass. Eine eigenthümliche Bildung bräunlicher Flecken, die zuweilen, namentlich bei Aufbewahrung von Cognac, in Aluminiumgefäßen auftreten, wird hauptsächlich auf die Einwirkung von Gerbstärke zurückgeführt. Eine Geschmacksveränderung der Getränke war auch bei wochenlanger Aufbewahrung in den Aluminiumflaschen nicht zu bemerken, sofern letztere nach ihrer Fertigstellung und vor der ersten Benutzung gründlich gereinigt worden waren. Kochgeschirr aus Aluminium sollen sich gut bewährt und ebenfalls zu Bedenken keinen Anlass geben haben. Auf Grund dieser Erfahrungen soll die Militärverwaltung beobachten, weitere eingehende praktische Versuche mit Aluminium-Trink- und Kochgeschirr in grösserem Maasse in der Armee demnächst vornehmen zu lassen. Hierbei werden auch alle weiteren, auf die Feldbrauchbarkeit des Aluminiumgeschirrs sich beziehenden Fragen berücksichtigt werden.

* [In Bochum hat die neue Einkommensteuer von den früher mit über 3000 Mk. eingeschätzten diesmal 179 110 Mk. statt bisher 88 146 Mk. ergeben. Das bedeutet schon mehr als eine Verdoppelung, und wird die leichtere Summe sich noch erhöhen, da eine Anzahl zurückgewiesener Declarationen noch ausstehen. Die frühere Klassesteuer ergab im Vorjahr ein Steuer-Soll von 75 933 Mk., das in diesem Jahre auf 109 257 Mk. gestiegen ist. — Vorstehendes Ergebnis steht ganz im Einklang mit den Feststellungen in dem bekannten Projekt Fusangol.]

München, 29. März. Der hiesige Magistrat beschloss mit 15 gegen 8 Stimmen bei der Staatsregierung die facultative Leichenverbrennung zu empfehlen, lehnte dagegen einstimmig die Errichtung eines Crematoriums durch die städtische Behörde ab.

Italien.

Rom, 29. März. Im Auftrage der Regierung wird sich der Generalsekretär im Auswärtigen Amt, Staatsrat Malvano, morgen nach Bern begeben, um anlässlich der bevorstehenden Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zu empfehlen, lehnte dagegen einstimmig die Errichtung eines Crematoriums durch die städtische Behörde ab.

Russland.

Petersburg, 29. März. Anlässlich der Comenius-Feier fand gestern im hiesigen Lehrer-Institut eine Festversammlung statt, in welcher mehrere Redner über die pädagogischen Verdienste von Comenius sprachen. Morgen wird um Gedächtniss desselben im Museum der Militär-Lehranstalten eine Feier begangen.

(W. T.)

Am 31. März: Danzig, 30. März: M.-A.-I., G. 5.40, G.U. 6.30. M.-U. 11.13. Weiteraussichten für Donnerstag, 31. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolzig, geneigt zu Niederschlägen; wenig kalter, mässiger Wind.

Für Freitag, 1. April:

Kälter, meist heiter, wolzig, stellenweise Niederschläge; Nachtfrost.

Für Sonnabend, 2. April:

Wolzig, bedeckt, strömweise Niederschläge, abwechselnd Sonne. Sturmweiter bevorstehend. Temperatur langsam steigend.

* [Landesdirektor a. D. Dr. Wehr], dessen Verhaftung aus Berlin bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist gestern dem Gerichtsgefängnis in Elbing zugeführt worden, um dort bis zur wiederholten Verhandlung seines Prozesses am 25. April in Haft zu bleiben.

* [Zu der Vergiftung in Schiditz.] Heute Nachmittag findet die Section der Leichen des Drechslers Neumann aus Schiditz und seines dreijährigen Kindes im Sectionshause auf Neugarten statt, um die Todesursache festzustellen. Die Frau des Verstorbenen mit ihrem Aindern sind außer Lebensgefahr. Man mutmaßt, dass N. die Vergiftung in Folge Geistesstörung verübt habe.

* [Schiffahrt-Eröffnung.] Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat heute die See- und Stromschiffahrt für wieder eröffnet erklärt.

* [Von der Weichsel.] Nach einem heutigen Telegramm aus Warschau beträgt daselbst der

Wasserstand der Weichsel 2.39 Meter, ist also weiter gesunken.

* [Stadtverordneten-Versammlung.] Die gestrige Verhandlung über die Dienstalterszulagen für die städtischen Bureaubeamten leitete, wie schon erwähnt, ein kurzer Bericht des Herrn Davidsohn über die Beratungen und Beschlüsse der Commission ein. Der Referent hob hervor, die Commission sei sich darüber eingewesen, dass die Dienstalterszulagen nicht auf diejenigen Beamten, welche im vorliegenden Stat bereits berücksichtigt seien, beschränkt bleiben könnten, sondern auch auf andere Beamte ausgedehnt werden müssten. Die Commission habe deshalb nach mehreren langen Sitzungen das System für den diesjährigen Stat abgefasst und erwarte eine erweiterte Vorlage im Laufe des Jahres. Da jedoch der Herr Erste Bürgermeister durch Reformen im Bureauwesen, für welche ihm die Versammlung zu Dank verpflichtet sei, mehrere Stellen aufgehoben habe und das Auftragen der Beamten dadurch empfindlich gestört sei, so habe die Commission sich dahin schlüssig gemacht, dass die im Stat vorgesehenen Erhöhungen der Normalgehälter den befreigten Beamten zunächst als persönliche und pensionsberechtigte Zulagen gewährt werden sollten mit der Bedingung, dass sie bei eventueller Einführung des Dienstalterszulagen-Systems in die Normalgehälter übergehen. Gegen das Prinzip der Dienstalterszulagen habe sich in der Commission nur eine Stimme erklärt. — Was den Schuletat betrifft, so würden in einem Ministerialreskript vom 26. Juni 1891 Wohnungszuschuss und Alterszulagen verlangt, welche nach dem zehnten bis zum dreißigsten Dienstjahr in Stufen von je fünf Jahren gezahlt werden sollten. Die Commission habe bei aller Anerkennung der Fürsorge für die Lehrer sich auch hier noch nicht zur Einführung des Alterszulagensystems entschließen können und mit schwankenden Majoritäten verschiedene Punkte beschlossen, nach welchen die weitere Regelung der Sache der Zukunft vorbehalten bleibe. Welche Beiträge zur Verbesserung der Lehrerbefolbungen in den gegenwärtigen Schuletaten einzuführen seien, darüber werde die Commission sich in einer noch bevorstehenden Sitzung schlüssig zu machen suchen. Redner empfahl zum Stat der allgemeinen Magistrats-Verwaltung den schon mitgetheilten, von der Commission ursprünglich mit 7 gegen 3 Stimmen gesagten, in einer folgenden Sitzung aber modifizierten Antrag.

Herr Damme vertritt in längerer Ausführung, mehrfach auf die Debatten in voriger Sitzung und in der Commission eingehend, die Gegnerschaft gegen das Prinzip der Dienstalterszulagen. Wenn er auch vielleicht mit seiner Ansicht allein stehe, wolle er doch die Erklärung nicht zurückhalten, dass nach seiner Ansichtung der Herr Erste Bürgermeister besser gehan hätte, wenn er die Frage der Alterszulagen nicht angeschritten hätte. Die Lage der Beamten nach Möglichkeit zu verbessern, habe er sich nie gesträubt, aber er sehe gar keinen Grund, weshalb gerade von 3 zu 3 Jahren der Beamte eine Zulage erhalten solle. Was die Mietsentzädigungen für Lehrer betreffe, welche das Ministerialreskript fordert, so sei er allerdings in der Commission darüber belehrt worden, dass nach der Schulordnung von 1845, von der bei den vielfachen hiesigen Reformen im Lehrerbefolbungswesen nie die Rede gewesen, dem Lehrer eigentlich eine Wohnung zusteht. Das möge für das platt Land ganz unterschieden sein, aber zu welchen Schwierigkeiten es in grösseren Städten führe, habe der Urheber dieses schönen Gesetzes sich wohl niemals ausgemalt. Der Wohnungsgeldzuschuss sei im Staatsleben, wo die großen örtlichen Unterschiede auszugleichen sind,

lediglich auf den Standpunkt der Majorität der Commission stellen, dem ja auch der Magistrat nachgegeben habe, und er bitte die Versammlung, auch ihrerseits das Gleiche zu thun, damit die Staatsberathung in weiteren Fluss komme. — Hr. Damme bemerkte noch Hrn. Baumbach gegenüber, es sei sein Recht Aritik zu üben, und er habe keinen Beamten verletzt. Freilich sei derjenige, welcher eine Gehaltserhöhung haben wolle, stets sehr kritisch demjenigen gegenüber, welcher dagegen sei. Der Beamte nehme schon heute eine bevorzugte Stellung ein dadurch, daß er lebenslänglich verfolgt sei, daß für seine hinterbliebenen gesorgt werde und daß er eine Erbbeherrschung genieße, die unter den heutigen Verhältnissen von großer Bedeutung sei. — Hr. Müntzberg bittet den Magistrat, eine Aufstellung zu machen, aus der zu erscheine sei, wie sich die Aufbesserung der Beamtengehälter in den letzten 20 Jahren gestellt habe. Er sei der Ansicht, daß die Gehaltsaufbesserungen früher unregelmäßiger, aber schneller erfolgt seien, während sie jetzt regelmäßiger, aber langsamer erfolgen würden. — Hr. Dr. Baumbach weiß darauf hin, daß eine derartige Aufstellung sehr schwierig sein werde und erinnert daran, daß die Beamten zwar eine bevorzugte Stellung, aber auch eine erheblich höhere Verantwortlichkeit dem Privatmann gegenüber und mancherlei Einengungen hätten. — Hierauf wurde, wie schon angegeben, der Antrag der Commission mit einigen redaktionellen Änderungen einstimmig angenommen.

* [Kreistag.] Heute fand unter dem Vorsitz des Hrn. Landrats Dr. Maurach eine Sitzung des Kreistages des Kreises Danziger Höhe statt, in welcher u. a. der Stat für das Jahr 1892/93 und der Verwaltungsbericht über das vergangene Jahr auf der Tagesordnung stand. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 101 304 Mk. Unter den Einnahmen sind die Erträge aus der lex Huene ebenso wie im vergangenen Jahre mit 32 429 Mk. angesetzt worden, obwohl dieselben im abgelaufenen Staatsjahr 49 986 Mk. ergeben haben. Der geringere Betrag ist deshalb wiederum eingestellt worden, weil die Erträge der landwirtschaftlichen Zölle in Folge der Herabsetzung der Getreidezölle voraussichtlich geringer sein werden. An Kreissteuern sollen 43 088 Mk. (gegen 42 010 Mk. im Vorjahr) erhoben werden. Die Zunahme, welche voraussichtlich 4,5 Proc. der Staatssteuer beträgt, ist im wesentlichen durch die Steigerung der Provinzial-Abgaben veranlaßt worden. In einem besonderen Anhange zum Stat werden die Baukosten der Chaussee Neuschottland-Bresen-Reufahrwasser auf 64 645 Mk. festgestellt. Zu den Baukosten steuern die Abzächen 10 800 Mk., die Stadt Danzig 6000 Mk., der Fiscus 8400 Mk., die Provinz 26 988 Mk. und der Kreis 12 457 Mk. bei. Der Kreis hat den Betrag aus den Mehrerträgnissen des lex Huene entnommen. Der Antrag des Bestellers Johann Loroff aus Al. Böhln auf Gewährung von 20 Proc. Erhöhung des Kaufzobes für das zum Eisenbahnbau Brauff-Carthaus abgetretene Terrain wurde nach kurzer Debatte abgelehnt. Der Vorschlagtheilte mit, daß die neue Kreissparkasse sich sehr gut entwickle, und daß die Mehrerträge aus dem neuen Einkommensteuergesetz sich etwa auf 10 000 Mk. belaufen werden. Die Frage, ob die Einkommen unter 900 Mk. zu den Kreisabgaben herangezogen werden sollten, sei noch nicht im Kreisausschusse erörtert worden. — Nach langer Debatte beschloß der Kreistag, auch die Einkommen von 420 Mk. an zu den Kreisabgaben heranzuziehen, und der vorstehend erwähnte Stat wurde hierauf genehmigt. — Ohne Debatte wurde dann geschlossen, die Chaussee Danzig-Carthaus an der Abzweigung der Chaussee Brauff-Carthaus zu erhöhen. Eine längere Discussion rief einen Antrag des Kreisausschusses hervor, den Krankenkassen die Auslagen für die an den Kreischausseen beschäftigten Arbeiter, sobald sie den Betrag von 30 Mk. übersteigen, aus Kreismitteln zu ersehen. Der Antrag wurde angenommen.

* [Erholungsreise.] Der Chefarzt Dr. Baum hat gestern einen achtwöchigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Italien angekreist. Derzeit wird während seiner Abwesenheit von dem Oberarzt Dr. Frennuth und dem ersten Assistenten Dr. Reinicke vertreten werden. — * [Personalien bei der Justiz.] Der Gerichts-Assessor Emil Schenk zu Marienwerder ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg versetzt worden. — * [Personalien beim Militär.] Der Hauptmann Lehmann, Directions-Assistent bei der Gewehrfabrik Danzig, ist zur Gewehrfabrik in Spandau und der Hauptmann Truttsch, Directions-Assistent bei der Munitionsfabrik in Spandau, ferner der Premier-Lieutenant v. Seemen von der Gewehrfabrik in Spandau zu Gewehrfabrik in Danzig versetzt. Dem Second-Lieutenant Stach v. Goltzheim vom Inf.-Regt. Nr. 21, ist mit Pension der Abschied bewilligt. Der Oberst Arehner, Kommandeur des Feld-Art.-Regiments Nr. 36, ist unter Stellung zur Disposition, zum Commandanten des Truppen-Lebungs-Platzes bei Arns ernannt und der Oberstleutnant Kemper vom rheinischen Feld-Art.-Regiment Nr. 23 mit der Führung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 beauftragt, der Rittmeister und Compagnie-Chef Neimer vom Train-Bataillon Nr. 17 ist zum überzähligen Major, Premier-Lieutenant v. Gabain vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. zum Hauptmann und Compagnie-Chef befördert; der Premier-Lieutenant Lamen vom badischen Grenadier-Regiment Nr. 110 ist in das Gren.-Regt. König Friedrich I. und der Hauptmann v. d. Marwitz vom Generalstab der 36. Division als Rittmeister und Eskadrons-Chef in das 2. Garde-Dragoner-Regiment verkehrt; der Hauptmann Pehel, Compagnie-Chef vom Füsilier-Regiment Nr. 86, ist unter Verlegung in den Generalstab zur 36. Division und der Second-Lieutenant Neumann vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. zur Unteroffizierschule in Jülich commandiert; der Major v. D. Petter ist zum Bezirks-Offizier ernannt. — * [Vertretung.] Der Seminar-Director Plitschke in Ziegenhals ist, wie uns privatum gemeldet wird, vom 1. April ab als Regierungs- und Schulrat nach Danzig versetzt worden. — * [Gastspiele.] Frau Jenny v. Weber beginnt nach einem neueren Abkommen mit der Direction des hiesigen Stadttheaters am Sonnabend ein neues Gastspiel an unserer Bühne, das sich auf zwei bis drei Vorstellungen erstreckt soll. Ferner beginnt am Montag ein Gastspiel des Hofschauspieler Emil Richard. — * [Bubenstreit.] Gestern Nachmittag 4 Uhr haben Knaben während einer Trauung Steine gegen die Fenster der Marienkirche geschleudert und davon einige zertrümmert. Die Buben sind ermittelt worden. — * [Festungsarbeiten.] Die Arbeiten am Olivaer- und am Eisenbahnhafen sind jetzt in vollem Umfange wieder aufgenommen, es werden daselbst über 100 Arbeiter beschäftigt. Die Niederlegung des Ravelins St. Jakob dürft in acht Tagen vollendet sein. — [Polizei-Bericht vom 30. März 1892.] Verhaftet: 25 Personen, darunter: 1 Arbeiter wegen Körperverleihung mit einem Messer, 1 Arbeiter wegen groben Unfalls, 5 Bettler, 16 Obdachlose. — Gestohlen: zwei eiserne Ketten. — Verloren: 1 schwarzer seidener Regenschirm; abgegeben gegen 3 Mk. Belohnung Wallplatz Nr. 6, parterre. —

± Neuteich, 29. März. Der Stadthaushaltsetat für das Jahr 1892/93 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 40 300 Mk. ab (1891 40 000 Mk.). Davon sind durch Gemeindesteuer 32 744 Mk. aufzubringen. Die Ausgaben setzen sich aus folgenden Positionen zusammen: Polizeiverwaltung 7710 Mk., Kirchen- und Schulmessen 8823 Mk., Feuerlöschwehr 288 Mk., Strafenbelichtung 290 Mk., Baufonds 1682 Mk., beständige und unbefestigte Ausgaben 9830 Mk., Armenwesen 4574 Mk., Extraordinarium 7100 Mk. Die Höhe des Zuschlags zur Staatseinkommensteuer läßt sich noch nicht genau bestimmen, wird jedoch nicht höher sein als in diesem Jahre, trotzdem die Zuchtersfabrik ca. 4000 Mk. Commissarsteuer weniger zahlen wird als bisher. — d. Marienburg, 29. März. In der gestrigen lebend nur recht schwach besuchten Versammlung des Gewerbe-

vereins hielt Herr Patent-Anwalt Sack aus Leipzig einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Wie entstehen nützliche Erfindungen?“ — Vom 1. April cr. ab wird am hiesigen königlichen Gymnasium das Schulgebäude für alle Alassen in Höhe von 120 Mk. jährlich erhoben werden. — Die Leiche des bei Stenzlau verunglückten Oberinspectors Georg Müller wurde heute Nachmittags 4 Uhr unter zahlreichem Gefolge hierauf nach dem St. Georgs-Kirchhof zu Grabe getragen.

w. Elbing, 29. März. Wie bereits telegraphisch berichtet, ist der Inhalt des auf dem hiesigen Postamt abhanden gekommenen Wertbriebs bis auf einen kleinen Fehlbetrag in einem Briefkasten aufgefunden, und zwar in einem Briefkasten auf dem inneren Mühlendamm. Der Dieb hat wohl gefürchtet, das Geld könne an ihm zum Verräther werden und es deshalb in der vergangenen Nacht, ohne es in einen Umschlag zu thun, lose in den Kasten hineingesteckt. Außer einem Fünfmarksschein fehlen 24,90 Mk. Es werden umfangreiche Nachforschungen nach dem jungen Menschen ange stellt, welcher am 22. d. M. den fehlenden Fünfmarksschein in einer hiesigen Restauration verausgabt hat. Die Untersuchung der Angelegenheit führt Herr Postdirektor Schmidt aus Danzig. — Die hiesigen Lehrer beschlossen heute, eine Petition um Gehaltserhöhung an die Regierung zu senden.

Kulm, 28. März. Jugendliche Falschmünzen gelangten kürzlich in die Hände der hiesigen Polizei. Zwei Lehrlinge der Klempnermeister Wittwe R. verstanden es, Zwanzigpfennig- und Einmarkstücke getreulich nachzuhämmern. Bei einem hiesigen Bäcker gab es ein Einmarkstück in Zahlung. Dasselbe war sehr fettig, der Reichsadler etwas verwischt, der Rand jedoch gut. Die in den Handel gebrachten 20-Pfennigstücke waren von den echten fast nicht zu unterscheiden. Bei einer Haussuchung fand man die Werkzeuge und Thonabdrücke, die sie bei der Herstellung der Falsificate benutzt.

(G.-A.) s. Ronitz, 29. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Hrn. Landrats Dr. Maurach eine Sitzung des Kreistages des Kreises Danziger Höhe statt, in welcher u. a. der Stat für das Jahr 1892/93 und der Verwaltungsbericht über das vergangene Jahr auf der Tagesordnung stand. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 101 304 Mk. Unter den Einnahmen sind die Erträge aus der lex Huene ebenso wie im vergangenen Jahre mit 32 429 Mk. angesetzt worden, obwohl dieselben im abgelaufenen Staatsjahr 49 986 Mk. ergeben haben. Der geringere Betrag ist deshalb wiederum eingestellt worden, weil die Erträge der landwirtschaftlichen Zölle in Folge der Herabsetzung der Getreidezölle voraussichtlich geringer sein werden. An Kreissteuern sollen 43 088 Mk. (gegen 42 010 Mk. im Vorjahr) erhoben werden. Die Zunahme, welche voraussichtlich 4,5 Proc. der Staatssteuer beträgt, ist im wesentlichen durch die Steigerung der Provinzial-Abgaben veranlaßt worden. In einem besonderen Anhange zum Stat werden die Baukosten der Chaussee Neuschottland-Bresen-Reufahrwasser auf 64 645 Mk. festgestellt. Zu den Baukosten steuern die Abzächen 10 800 Mk., die Stadt Danzig 6000 Mk., der Fiscus 8400 Mk., die Provinz 26 988 Mk. und der Kreis 12 457 Mk. bei. Der Kreis hat den Betrag aus den Mehrerträgnissen des lex Huene entnommen. Der Antrag des Bestellers Johann Loroff aus Al. Böhln auf Gewährung von 20 Proc. Erhöhung des Kaufzobes für das zum Eisenbahnbau Brauff-Carthaus abgetretene Terrain wurde nach kurzer Debatte abgelehnt. Der Vorschlagtheilte mit, daß die neue Kreissparkasse sich sehr gut entwickle, und daß die Mehrerträge aus dem neuen Einkommensteuergesetz sich etwa auf 10 000 Mk. belaufen werden. Die Frage, ob die Einkommen unter 900 Mk. zu den Kreisabgaben herangezogen werden sollten, sei noch nicht im Kreisausschusse erörtert worden. — Nach langer Debatte beschloß der Kreistag, auch die Einkommen von 420 Mk. an zu den Kreisabgaben heranzuziehen, und der vorstehend erwähnte Stat wurde hierauf genehmigt. — Ohne Debatte wurde dann geschlossen, die Chaussee Danzig-Carthaus an der Abzweigung der Chaussee Brauff-Carthaus zu erhöhen. Eine längere Discussion rief einen Antrag des Kreisausschusses hervor, den Krankenkassen die Auslagen für die an den Kreischausseen beschäftigten Arbeiter, sobald sie den Betrag von 30 Mk. übersteigen, aus Kreismitteln zu ersehen. Der Antrag wurde angenommen.

s. Ronitz, 29. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Kruse die diesjährige Abgangsprüfung im hiesigen Gymnasium statt. Zu der selben wurden folgende Prima nobis zugelassen: Bendlin, Biedermann, v. Domarus, Fabian, Hesse, Hachele, Lievin, Lubnow, Müller, Neumann, Schwenke, Goldin und Szymanski. Sämtliche haben die Prüfung bestanden. Biedermann, Hachele und Szymanski sind von der mündlichen Prüfung dispensirt worden.

¶ Von der Thiene, 29. März. So gefährlich der Gang der Höhischen Thiene den Ländereien der anliegenden Ortschaften in den Vorjahren war, so ungefährlich hat er sich in diesem Frühjahr vollzogen. Anfangs, als das von der Höhe kommende Schneewasser in die Thiene strömte, war ein bedeutendes Steigen des Wassers bemerkbar. Nach kurzer Zeit aber trat normaler Wasserstand ein. — Die Gutsbesitzer Wessels, Postige und Schaubert-Lichtfelde beabsichtigten aus ihren Grundstücken Rentengüter zu bilden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. März. [Hans v. Bülow] hat gestern das letzte philharmonische Concert wieder mit einer der Wunderlichkeiten geschlossen, durch die er schon so oft das Publikum überwältigt hat. Nach der Schlussnummer Beethovens Croico-Sinfonie — begann Herr v. Bülow eine Rede. Er wollte von Beethoven reden, dessen erstes Denkmal in Bonn nicht von deutschem Gelde, sondern von dem eines ungarischen Musikers, Franz Liszt, errichtet worden sei. Man habe seine neuen Sinfonien mit den neuen Mustern verglichen, man könne sie auch als seine Biographie ansehen, als drei Acte eines Dramas, das so scharf gegliedert sei, daß selbst der „uckermarkische Shakespeare“, der Dichter des „Heiligen Lachens“ sich ein Beispiel daran nehmen könnte. Die drei Acte lauten: „Der Held, Die Natur, Die Menschheit“. Letztere sei zu einem pantheistischen Popan geworden, der mit Schlagworten wie „liberte, égalité, fraternité“ die Massen habe betören wollen. Da seien die Schlagworte „Infanterie, Artillerie“ doch ganz anders geartet. Hr. v. Bülow kam dann auf die „Croico“ zu sprechen, erwähnte die bekannte Geschichte, wie Beethoven das Werk erst dem Consul Bonaparte habe widmen wollen; als dieser Kaiser geworden sei, habe Beethoven während das Titelblatt rissigen und die Sinfonie später dem Fürsten Lobkowitz gewidmet. Diese Widmung sei eine Disonanze, die die Musiker stets gewürmt habe; heute wolle er in ihrem Namen dies gut machen. Alle Musiken würden diese Sinfonie heute widmen dem geistigen Bruder Beethoven, dem größten Deutschen nach ihm, dem Fürsten Bismarck. Er lebe hoch! — Was nun folgte, ist unbeschreiblich. Beifall, untermischt mit Jischen, Pfiffen und Gechrei, brach los; doch behielt der Beifall die Oberhand. Herr v. Bülow aber zog sein Taschentuch heraus, klopfte eine Stiefel ab und verschwand.

* [Die Morphiumsucht.] Zu befreidigen, welche in Paris fortwährend steigt, haben kürzlich unternehmende Geschäftslüste zwei „Morphium-Injections-Etablissements“ eingerichtet, in welchen sich das Publikum drängt. Das eine ist für Männer, das andere für Frauen bestimmt. Die Polizei hat keinen Anlaß, einzuschreiten, da alles geordnet hergeht. Die Wartesäle sind glänzend ausgestattet. Für die erste Injection sind 5 Fr., für die folgenden ist die Hälfte zu bezahlen. Bezeichnend ist, daß der größte Theil der Besucher aus jungen Männern und Frauen besteht.

* [Im Schachte III der Grube Le Français in Anderlues] wütet das Feuer in einer Tiefe von 500 und 420 Mr. noch immer fort, obwohl bereits länger als vierzehn Tage vier große Pumpen ununterbrochen gewaltige Wassermengen in ihr ergieben. Man hat am Sonnabend alle Distanzen zu dem Schachte mit Balken, Brettern und Lehm so dicht wie möglich verschlossen, um das Feuer auf diese Weise zu erfischen, aber selbst hiermit darf man sobald schwerlich zum Ziele gelangen. Nach Ansicht der Ingenieure sind die in dem Schachte durch das Feuer und die Einsturz angerichteten Vermüllungen verbarig, doch mindestens ein halbes Jahr vergehen wird, ehe man nur daran denken kann, die Leichen ans Tageslicht zu fördern.

Inzwischen bereitet der Behörden auch der Gedanke Sorge, was mit dem durch die faulenden Leichen vergriffenen Wasser geschehen soll, welches nach Löschung des Brandes wieder ausgepumpt werden muß. Wahrscheinlich wird man es sorgfältig desinfizieren und es dann an verschiedenen Stellen in den Erdbothen einzulassen suchen; wenigstens ist man darüber einig, daß es unter keinen Umständen in den nahen Bach gepumpt werden darf.

Barcelona, 29. März. Die auswärts verbreitete Nachricht von einer im hiesigen Hafen stattgehabten großen Feuersbrunst, wobei mehrere Schiffe verbrannten, ist vollständig ungrundiert. (W. T.)

AC. New York, 26. März. Ein furchtbare Unglück trug sich heute in den Carnegie'schen Stahlwerken in Homestead im Staate Pennsylvania zu. Ein Bessemer-Converter geriet aus dem Pivot und ergoss seine glühenden Massen auf die Erde. Vier darunter stehende Arbeiter wurden von dem Metallstrom begossen und erlitten furchtbare Verbrüderungen, denen sie bald erlagen. Fünf andere wurden von dem flüssigen Stahl berührte und trugen furchtbare Brandwunden davon.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 29. März. [Tel.] Die Rettungsstation Biegenort telegraphirt: Am 29. März von dem hier gestrandeten Kahn des Schiffers Pahl 2 Personen durch das Rettungsboot gerettet.

Berwick, 28. März. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag raste hier ein furchtlicher Schneesturm. Man befürchtet, daß der Dampfer „Holmrook“, aus Newcastle, mit seiner 12 Mann starken Besatzung gesunken ist. Eine Leiche ist an den Strand getrieben und von Berwick aus kann man die Massen eines gesunkenen Schiffes sehen.

New York, 29. März. [Tel.] Der Hamburger Schnell-dampfer „Ems“ und der Bremer Schnell-dampfer „Werra“ sind von Deutschland kommend, hier eingetroffen.

Borjendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. März.

Ers.v.29. Gs. 29. Gs. 29.

Weizen, gelb	189,50	191,20	4% rnm.G.-R.	82,20	82,20
April-Mai	189,50	191,20	5% Anat. Ob.	84,20	84,10
Juni-Juli	191,00	192,00	Ung. 4% Grd.	93,00	92,70
Rogen	203,50	206,70	2. Orient.-A.	65,30	—
April-Mai	203,50	206,70	4% russ. A.80	92,40	92,50
Juni-Juli	194,70	197,70	Comarden	31,30	40,80
Rüböl	23,00	23,00	Franjoien..	122,20	122,90
April-Mai	54,50	53,60	Gred.-Actien	171,50	170,90
Mai-Juni	148,00	149,50	Disc.-Com.	178,50	178,10
Petroleum per 2000 tñ	23,00	23,00	Deutsche Ba.	153,70	153,20
loc. . . .	23,00	23,00	Laurabütte	102,00	102,10
			Deitr. Noten	172,10	172,10
			Russ. Noten	206,20	205,90
			Marth. kurz	206,00	205,75
			London kurz	—	20,415
			London lang	—	20,34
			Russland	74,60	74,70
			Bank	—	—
			Deutschland	—	—
			Bank	—	—
			Bank	—	—
	</td				

Adelheid Kuntz,
Otto Hallmann
Berlobte.
Stadtgebiet. Danzig.

Dringende Bitte!

Die Gemeinden von St. Katharinen-Schiditz und St. Salvator vermögen ihre 3 Diakonissen aus eigenen Mitteln nicht zu unterhalten.

Für das laufende Jahr müssen wir 700 Mark sammeln und bitten im Namen der Kranken, der Alten, der hilflosen Kinder, denen die Gemeindeschwestern pflegen, lieblich ihre Kraft widmen, um Hilfe zur Erhaltung der stillen Arbeit der Diakonissen, durch Bezug des Concerts in der Petri-Kirche, am Dienstag, den 12. April, 7 Uhr.

Billets a 1 Mark in der Musikalienhandlung von C. Biemssen, Langenmarkt 10.

Bleibt kein Platz der Kirche leer, so ist unsere Bitte erfüllt.

Frau von Gohler, Frau Ober-Regierungsrath Bühlers, Frau Landesdirektor Taetzel, Frau Stadtrath Tora, Frau Boschmann, Frau General-Superintendent Laube, Frau B. Wolff-Alt-Schiffart, Archidiakonus Bleß, J. G. Gar, Dr. C. Fuchs, Gronau, Raupmann und Stadtrath, Regierungsrath Dr. Kühne, Pastor Ostermeyer, Ober-Regierungsrath Rathke, Pastor Wohl.

Unter jüngstes geliebtes
Söchterchen
Frieda
wurde uns durch den Tod
entzogen. (1700)
Allen Freunden und Bekannten statt besonderer
Meldung nach Nachricht.
Wilhelm Tohn und Frau
Elise, geb. Lichtenfeld.
Danzig, Breitgasse 128/29.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Strom- und
Geschäftsahrt wird von uns mit
dem heutigen Tage für eröffnet
erklärt. (1757)

Danzig, den 30. März 1892.

Das Vorsteheramt der
Kaufmannschaft.
Damme.

Auction
mit Aktien der Danziger
Schiffahrts-Aktion-
Gesellschaft.

Freitag, den 1. April, Mittags
1/2 Uhr, sollen im hiesigen Börse-
lokale, für Rechnung wen es an-
geht, öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:

Mark 1400 in Actien
der Danziger Schiff-
fahrts-Aktion-Gesell-
schaft.

(M 1000 in 1 Stück, M 400 in
2 Stück à M 200.)

Ehrlich.

1522) An Ordre

sind per Dampfer „Jacoba“, Capt. Witt, von Herrn F. A. Neu-
bauer, Hamburg, verladen und
in Neufahrwasser eingetroffen:
A. 758 Sack Galpeter.

B. 101 622 K.
Der Inhaber des giringen Con-
noissements wolle sich schneunigt
melden bei Ferdinand Brome.

Loose:

zur Gründung einer Unfall-
Unterf. Kasse f. d. Feuer-
wehren d. Prov. Westpr.
a 1 M.

zur Königsberger Pferde-Lot-
terie a 1 M.

zur Marienburger Schlossbau-
Lotterie a 3 M.

zur Freiburger Dombau-Lot-
terie a 3 M.
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Borbereitung zur
Sexta.

Gandgrube 47.
Beginn des neuen Cursus Frei-
tag, den 1. April. Zur Annahme
neuer Schüler bin ich in den
Vormittagsstunden bereit. Unter-
richtszeit von 10—1 Uhr. (1748)

Aurelie Hoch,
Vorsteherin.

Zither-Schule
Olga Wendefei.

Eröffnung am 1. April d. Js.
in der 1. Etage des Wiener
Cafe zur Börse, Langenmarkt.

Unterricht in Zither- u. Schlag-
zither, umfassend die ganze Zither-
spielkunst.

Der offizielle Unterricht findet
Mitwochs und Sonnabends von
4—6 Uhr statt.

Besonderer Unterricht auf
Wunsch. (1747)

Anmeldungen werden erbettet

Breitgasse 61".

Höhere Töchterschule
zu Langfuhr 33.

Der neue Kursus in unserer
dreiklassigen Schule beginnt den
1. April. Anmeldungen auch von
Anaben für die beiden unteren
Stufen nehmen entgegen Vormittags

Clara u. Anna Wilder.

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Wiener Appetit-Häse,
extra choix.

Stück 15 Pf.

empfiehlt

Otto Boesler,
vorm. Carl Studt,
Heilige Geistgasse Nr. 47.

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Dringende Bitte!

Die Gemeinden von St. Katharinen-Schiditz und St. Salvator vermögen ihre 3 Diakonissen aus eigenen Mitteln nicht zu unterhalten.

Für das laufende Jahr müssen wir 700 Mark sammeln und bitten im Namen der Kranken, der Alten, der hilflosen Kinder, denen die Gemeindeschwestern pflegen, lieblich ihre Kraft widmen, um Hilfe zur Erhaltung der stillen Arbeit der Diakonissen, durch Bezug des Concerts in der Petri-Kirche, am Dienstag, den 12. April, 7 Uhr.

Billets a 1 Mark in der Musikalienhandlung von C. Biemssen, Langenmarkt 10.

Bleibt kein Platz der Kirche leer, so ist unsere Bitte erfüllt.

Frau von Gohler, Frau Ober-Regierungsrath Bühlers, Frau Landesdirektor Taetzel, Frau Stadtrath Tora, Frau Boschmann, Frau General-Superintendent Laube, Frau B. Wolff-Alt-Schiffart, Archidiakonus Bleß, J. G. Gar, Dr. C. Fuchs, Gronau, Raupmann und Stadtrath, Regierungsrath Dr. Kühne, Pastor Ostermeyer, Ober-Regierungsrath Rathke, Pastor Wohl.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Strom- und
Geschäftsahrt wird von uns mit
dem heutigen Tage für eröffnet
erklärt. (1757)

Danzig, den 30. März 1892.

Das Vorsteheramt der
Kaufmannschaft.
Damme.

Auction

mit Aktien der Danziger
Schiffahrts-Aktion-
Gesellschaft.

Freitag, den 1. April, Mittags
1/2 Uhr, sollen im hiesigen Börse-
lokale, für Rechnung wen es an-
geht, öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:

Mark 1400 in Actien

der Danziger Schiff-
fahrts-Aktion-Gesell-
schaft.

(M 1000 in 1 Stück, M 400 in
2 Stück à M 200.)

Ehrlich.

1522) An Ordre

sind per Dampfer „Jacoba“, Capt. Witt, von Herrn F. A. Neu-
bauer, Hamburg, verladen und
in Neufahrwasser eingetroffen:
A. 758 Sack Galpeter.

B. 101 622 K.

Der Inhaber des giringen Con-
noissements wolle sich schneunigt
melden bei Ferdinand Brome.

Loose:

zur Gründung einer Unfall-
Unterf. Kasse f. d. Feuer-
wehren d. Prov. Westpr.
a 1 M.

zur Königsberger Pferde-Lot-
terie a 1 M.

zur Marienburger Schlossbau-
Lotterie a 3 M.

zur Freiburger Dombau-Lot-
terie a 3 M.

zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Borbereitung zur
Sexta.

Gandgrube 47.

Beginn des neuen Cursus Frei-
tag, den 1. April. Zur Annahme
neuer Schüler bin ich in den
Vormittagsstunden bereit. Unter-
richtszeit von 10—1 Uhr. (1748)

Aurelie Hoch,

Vorsteherin.

Zither-Schule
Olga Wendefei.

Eröffnung am 1. April d. Js.
in der 1. Etage des Wiener
Cafe zur Börse, Langenmarkt.

Unterricht in Zither- u. Schlag-
zither, umfassend die ganze Zither-
spielkunst.

Der offizielle Unterricht findet
Mitwochs und Sonnabends von
4—6 Uhr statt.

Besonderer Unterricht auf

Wunsch. (1747)

Anmeldungen werden erbettet

Breitgasse 61".

Höhere Töchterschule
zu Langfuhr 33.

Der neue Kursus in unserer
dreiklassigen Schule beginnt den
1. April. Anmeldungen auch von
Anaben für die beiden unteren
Stufen nehmen entgegen Vormittags

Clara u. Anna Wilder.

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Gut erhaltene noch brauch-
bare Bücher werden in Zahlung
genommen. (1736)

Schulbücher,
Wörterbücher, Atlanten

für sämtliche Lehranstalten sind
sowohl neu als antiquarisch gut
gebunden vorrätig in der
Buchhandlung von

A. Trosienni,
Peterstrasse 6.

Beilage zu Nr. 19439 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 30. März 1892.

Reichstag.

206. Sitzung vom 29. März.
Die dritte Berathung des Staats wird fortgesetzt beim Stat der Marineverwaltung.
Hierzu liegt folgende Resolution des Abg. Lingens (Centr.) vor: Die Regierungen zu ersuchen, darauf hinzuweisen, daß den Offizieren und Mannschaften des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine an Sonntagen nicht nur möglichste Ruhe verschafft, sondern auch Zeit gelassen werde, regelmäßig am Morgen-gottesdienst Theil zu nehmen.

Nachdem der Antragsteller die Resolution befürwortet und General v. Sytz und Staatssekretär Hollmann versichert, daß bei dem preußischen Heer bezw. bei der Marine schon im Sinne des Antrages Vorsorge getroffen sei, wird die Resolution unter Einschaltung der Worte: „soweit der Dienst es nicht verbietet“, von einer aus dem Centrum und den Conservativen bestehenden Mehrheit angenommen.

Zum Extraordinarium beantragen v. Manteuffel (cons.), Graf Behr (Centr.) und v. Bennigsen (nat.-lib.): die Wiederherstellung der in zweiter Lesung gestrichenen Forderung der ersten Rats von 2 Millionen für den Bau der Kreuzercorvette K.

Abg. v. Manteuffel (cons.): Die Notwendigkeit der Corvette sei allseitig anerkannt, fraglich sei nur gewesen, ob die Bewilligung schon in diesem Jahre oder erst im nächsten Jahre erfolgen solle, und ob die Finanzlage die sofortige Bewilligung zulasse. Die Antragsteller seien geleistet von dem Gesichtspunkte der gegenwärtigen Arbeitsnoth. Gerade die arbeiterfreundlichen Parteien müssten die Forderung genehmigen.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.): Diejenigen, welche in zweiter Lesung die Corvette gestrichen hätten, hätten ja keineswegs die Absicht gehabt, sie dauernd zu streichen. Die sofortige Bewilligung bedeute also nur eine Mehrausgabe an Zinsen. Die Corvette sei von Wichtigkeit für den Schutz der Handelsflotte. In Bezug darauf seien wir hinter anderen Nationen zurückgeblieben. Mit der Corvette K hätten wir erst fünf derartige, allen Anforderungen genügende Schiffe. Auch spreche das Interesse mit, bei dem jetzigen Niedergange der Industrie einen tüchtigen Arbeitersammel auf unsrer Werften zu erhalten. Er gebe zu, daß allerdings dieser Grund für sich allein nicht durchschlagen würde. Aber im Verein mit den anderen Gründen seile er ins Gewicht.

Abg. Graf Ballestrem (Centr.): erinnert an die sozial-politischen Gründe, welche der Reichskanzler bei der zweiten Lesung für die Bewilligung geltend gemacht habe. Ich habe damals gesagt, dieses neue Moment würde uns zu einer erneuten Erwägung veranlassen. Auf Grund dieser Erwägung sind wir einstimmig zu dem Beschlusse gelangt, an der Ablehnung festzuhalten. Der Brief des pommerschen Oberpräsidenten über die geschäftliche Lage der Vulkan-Werft ist nach unsrer Information zu schwarz gefärbt gewesen. Auch bei Ablehnung der Corvette K wird der Vulkan-Arbeiterentlassungen nicht so großem Umfange vorunnehmen brauchen, wie das Schreiben des Oberpräsidenten dies versichert hat. Aber selbst wenn dies Schreiben nicht zu schwarz gefärbt gewesen wäre, würden wir dennoch nicht in der Lage gewesen sein, die Bewilligung auszusprechen, weil wir uns sonst auf den gefährlichen Weg begeben haben würden, den Weg des Rechts auf Arbeit und der Gewährung dieses Rechts durch den Staat. Wir werden deshalb gegen den Antrag Manteuffel stimmen.

Staatssekretär Hollmann bittet dringend, den Antrag anzunehmen; die Entwicklung der Marine würde anderenfalls Schaden nehmen. Dass solche Schiffe unethisch seien, dafür berufe er sich auf alle Sachverständigen im Inn- wie im Auslande. Die vorhandenen Schiffe gleicher Art seien zwar nicht unbrauchbar, aber für den Krieg unzureichend.

Von dem Abg. v. Kardorf wird namentliche Abstimmung über den Antrag Manteuffel beantragt.

Abg. Barth (frei.): Wir sind keineswegs der Meinung, daß diese Corvette spätestens im nächsten Jahre doch bewilligt werden wird. Unsere Gründe gegen die Bewilligung sind durchaus genereller Natur. Zu den Gründen des Grafen Ballestrem kommt noch der hinzu, daß uns inzwischen eine neue Last von zunächst 9 Mill. Mk. durch den Neu- und Ausbau strategischer Bahnen zugemutet wird. Es handelt sich hier um eine notwendige Ausgabe, und auch wir werden dieselbe vermutlich bewilligen. Aber schließlich hat die Steuerkraft des Reichs auch ihre Grenzen. Diese Kreuzercorvette kann erwartet werden, ohne daß der Schuh des deutschen Reichs irgendwie beeinträchtigt wird.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Die Kreuzercorvetten sind im Interesse unserer Seeleute wie unseres Handels gleich notwendig. Es wäre aufs äußerste zu beklagen, wenn lediglich um der Zinsenersparnis von 70 000 Mk. willen der Bau abgelehnt würde. Der Bau soll so wie so erfolgen.

Abg. Bohm (frei.): Der vom Reichskanzler verlesene Brief des Oberpräsidenten hat in Stettin größtes Erstaunen hervorgerufen. (Hört! hört! links.) Bis zur Publication dieses Briefes war in Stettin ein von einem Notstande nichts bekannt gewesen. Nach den Informationen des Oberpräsidenten sollte der Notstand sich auf ca. 4-5000 Seelen erstrecken und durch die Unterlassung des Baues ganz beträchtlich vermehrt werden. Dem steht gegenüber, daß die städtische Verwaltung die nötigen Kräfte nicht beschaffen konnte, die im

Winter mehrmals zur Fortschaffung des Schnees nöthig wurden (hört! hört!), daß zahlreiche Arbeiter unter einem Tagelohn von 5,50 Mk. nicht arbeiten wollten (hört! hört! und Heiterkeit links), daß weder die Ausgaben der städtischen Armenverwaltung noch der Consum in den Volkshäusern erheblich zugenommen haben. Der „Vulkan“ kann seine Arbeiter voll beschäftigen. Schließlich erkläre ich noch, daß ich mich durch mein heutiges Votum gegen die Position nicht für die Zukunft binden will. (Beifall links!)

Abg. v. Koscielski (Pole): Wir werden für den Antrag Manteuffel stimmen, weil wir die Bewilligung im Interesse unserer Flotte für notwendig halten, nicht, wie man uns vorgeworfen, aus Parteipolitik. Wir haben stets das Wohl und die Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches im Auge gehabt. Wir gehören keineswegs zu den destruktiven Elementen. Das Reich bedarf des Schiffes, deshalb stimmen wir dafür. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert will nicht noch einmal ausführlich die lange Debatte von früher wieder aufnehmen. Thatache sei es, daß der Abg. v. Koscielski in der Commission mehr hat bewilligen wollen, wie irgend ein anderer Mitglied der Commission. Die Stellung der Polen hat sich also wesentlich gegen früher verändert. Man habe heute so gethan, als ob die Ablehnung dieses einen Schiffes eine Gefahr für die Wehrhaftigkeit sei. Wie sei es denn in der Commission gewesen? Dort hätten ein Theil der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Mitglieder gegen die Bewilligung gestimmt. Was habe ich denn seitdem verändert. In der Commission habe der Staatssekretär eine sehr eingehende Begründung gegeben, die noch über die des Abg. Koscielski hinausgegangen (Heiterkeit), und doch habe die Commission mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Neu sei das Argument des Reichskanzlers auf Grund des Berichtes des Oberpräsidenten v. Puttkamer. Das habe aber in Stettin wohnende Abg. Dohrn heut hinreichend entkräftigt, wie schon vorher Graf Ballestrem. Wie kann man nun so thun, als ob es sich darum handle, die Mehrheit des Vaterlandes zu gefährden? (Sehr richtig links!) Wir wissen nicht, was Sie von Ihrer früheren Meinung abgebracht haben. Wir machen Ihnen aus Ihrer Meinungsänderung keinen Vorwurf; halten Sie aber doch damit zurück, daß Sie so thun, als ob wir nur die Wehrhaftigkeit des Landes schwächen wollten. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. v. Henck (cont.) tritt vom sachmännischen Standpunkt für die Bewilligung ein.

Abg. v. Stumm (Reichsp.): Der Abg. Rickert hat uns ganz andere Motive für die Bewilligung der Kreuzercorvette untergeschoben. Wenn jemand für die Bewilligung ist, der in zweiter Lesung dagegen war, so hat er eben seine Meinung geändert; das hat Abg. Rickert ja auch gethan, der früher alle Forderungen der Marineverwaltung bewilligte. In der Commission haben meine Fraktionsgenossen gegen die drei neu geforderten Schiffe gestimmt, aber mit der Absicht, im Plenum für die dringendste dieser Forderungen einzutreten, und als diese erwies sich eben die Kreuzercorvette K.

Abg. Rickert: Der Abg. v. Stumm hat mir ganz unbegründeter Weise Behauptungen untergelegt, die ich gar nicht gemacht habe. Ich habe Ihre Beweggründe nicht falsch dargestellt, ich habe nur gefragt, was ist denn seit der gründlichen und erschöpfenden Commissionserörterung passirt, daß ein Theil von Ihnen Ihr Votum ändert? Sie haben darauf nicht geantwortet, weil Sie nichts wissen. (Heiterkeit links.) Daß von der rechten Seite bei der Ablehnung ein Vorbehalt ge macht sei, bestreite ich im Einvernehmen mit den anderen Commissionsmitgliedern entschieden. Der Abg. v. Stumm sagt, diese Corvette sei der Schluss unserer Rüstung. Hat das einen Sinn? (Heiterkeit links.) Soll das heißen, daß nichts mehr gefordert wird? Dann sollen Sie die Corvette haben. (Heiterkeit.) Diesen Sinn hätte es aber wohl nicht. Nun, welchen denn? Auch darauf werden Sie wohl die Antwort schuldig bleiben. (Heiterkeit links.) Herr v. Stosch ließ sich früher auch größere Summen bei den Neubauten freiliegen als heute; die Behauptung des Abg. v. Stumm, daß ich früher für die Marine eingetreten und sie jetzt bekämpfe, ist unwahr. Wenn wir früher bei Herrn v. Stosch Aktionen machen, entstand nicht ein solcher Lärm wie jetzt. Bekämpfen wir denn die Flotte? Im Gegenteil; wir trauen ihr die größten Leistungen zu. Muß man denn nur das Urtheil von Herrn v. Stumm als maßgebend gelten lassen? Man kann doch noch ohne ihn seelig werden. (Heiterkeit.) Es gibt doch noch andere neben ihm. Aber wie kommt denn Herr v. Stumm bei seiner Theorie dazu, drei andere Schiffe streichen zu lassen, die einstimmig in der Commission von allen Mitgliedern abgelehnt sind. Auch Sie würden von dem Staatssekretär für notwendig erklärt. Weshalb die Ablehnung? Schädigt nicht Herr v. Stumm und seine Freunde durch diese Ablehnung auch die Wehrkraft des Landes? (Heiterkeit links.) Auch Sie ab. Sie schädigen also auch die Wehrkraft des Landes. Welcher Unterschied ist also zwischen Ihnen und uns? Es werden diesmal 32 Millionen zur Verfügung für Schiffsbauten gestellt, d. h. viermal so viel als Graf Caprivi vor wenigen Jahren für diese Zeit für die Marine verlangte. Das ist Patriotismus genug.

Staatssekretär Hollmann: Es ist nicht richtig, daß 32 Millionen bewilligt werden. Nur 20 900 000 Mk. werden für Schiffsbauten bewilligt, darunter aber 3 300 000 Mk. für Torpedos.

Abg. Barth (frei.): Dem Abg. v. Stumm muß man alles mehrmals sagen; ich habe durchaus nicht zugesagt, daß wir im nächsten Jahre die Corvette bewilligen wollen. Ich habe verständlich nicht die thürliche Behauptung aufgestellt, es komme auf eine Corvette mehr oder weniger nicht an; ich sagte nur, die Kreuzercorvetten sollten nach den Erklärungen vom Regierungsräte in einem Seekrieg der feindlichen Handelsmarine Schaden bringen, das sei aber für den schlesischen Ausgang des Krieges wenig von Belang, und bei dieser Behauptung bleibe ich auch stehen.

Abg. v. Stumm (Reichsp.): Den Abg. Rickert kann man immer weniger ernsthaft nehmen (Unruhe links), er stellt eine Unzahl Fragen, und wenn man eine zu beantworten überseht, sagt er, man könne sie nicht beantworten. Abg. Rickert kann eben mehr fragen, als zehn Weise beantworten können. (Unruhe links.) Zuruf: Duldet der Präsident das?

Abg. Rickert: Der Abg. v. Stumm will mich nicht ernsthaft nehmen. Ich gratuliere mir dazu. Jede Form, in welcher er mich der Notwendigkeit überhebt, mich mit ihm zu beschäftigen, ist mir angenehm und ein Gewinn für mich. Ich werde ihm daher auch kein Wort antworten. Nur dem Staatssekretär entgegne ich, daß wirklich 32 Millionen mindestens zur Versorgung stehen für Schiffsbauten, wenn er, was er übersehen, die 12-13 Millionen hinzurechnet, die ihm als Bestände übrig bleiben zur Verwendung.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf der Antrag Menzer mit 205 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmt ein Theil der Conservativen, des Centrums, einige Reichspartei, die Pfälzer Nationalliberalen und Elsäßer. Dagegen stimmen von den Conservativen die Abg. v. Trege, v. Kleist-Rehov, Bock, v. Hellmann, und von den Mitunterzeichnern des Antrages außerdem noch die Abg. Giese, Prinz v. Handorf, Hartmann, Frhr. v. Manteuffel, Graf Pückler und v. Steinmann. Ein Theil der Antragsteller fehlt bei der Abstimmung, darunter der Abg. Glücker.

Beim Postenrat wird ein Antrag Graf Kanitz abgelehnt, wonach die Correspondenz der Druckrankenfassen den Charakter der portoplätzlichen Dienstfachen erhalten soll.

Der Rest des Staats wird debattlos genehmigt.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

Productenmärkte.

Königsberg, 29. Mär. (v. Portarius u. Grothe). Weizen per 1000 Riligr. rother 126/7 203, 127/8 205, 130/4 201, 131/2 195, abfallend 129/4 188 Ml. — Roggen per 1000 Riligr. inland. 115/6 188 und 117/8 200 Ml per 120/4 — Gerste per 1000 Riligr. große 154, 161, 163 Ml bei — Hafer per 1000 Riligr. 138, 142 Ml bei — Erbsen per 1000 Riligr. weiße russ. fein mad. 180 Ml bei, graue russ. 120 Ml bei — Bohnen per 1000 Riligr. 140, 143, 144, 145 Ml bei — Wicken per 1000 Riligr. 115, mittelgroße 131 Ml bei — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Zahloco contin. 59/2 Ml nicht contingenter 40 Ml Od., per Mär. nicht contingenter 40/2 Ml Br., per Frühjahr nicht contingenter 40/2 Ml Br., per Mai-Juni nicht contingenter 41/2 Ml Br., per Juli nicht contingenter 42/2 Ml Br., per August nicht contingenter 43/2 Ml Od. — Die Notierungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 29. Mär. Getreidemarkt. Weizen behauptet, loco 205-214, vor April-Mai 209,50, per Mai-Juni 209,50. — Roggen fester, loco 198-204, per April-Mai 210,00, per Mai-Juni 207,00. — Dörrn. Hafer loco neuer 146-154. — Rübsöl loco steigend, per April-Mai 53,00, per September-Oktobr. 53,00. — Spiritus matt, loco ohne 50 Ml Confitumfeuer 70 Ml, Confitumfeuer 40,30, per April-Mai 40,30, per August-Sept. 42,00. — Petroleum loco 10,90.

Berlin, 29. Mär. Weizen loco 189-213 Ml. per April-Mai 193,75-192,50-191,25 Ml. per Mai-Juni 192,25-193-191,75 Ml. per Juni-August 193,25-193,50 bis 192 Ml. per Juli-August 194,25-191 Ml. — Roggen loco 196-208 Ml. feiner inländischer 206,50 bis 207 Ml. ab Bahn, per April-Mai 209,50-206,75 Ml. per Mai-Juni 204-202,25 Ml. per Juni-Juli 199,25-197,75 Ml. per Juli-August 185,50-184 Ml. — Hafer loco 146-168 Ml. süddeutscher 150-155 Ml. oft- u. westpreuß. 148-153 Ml. vom und uckermark. 150-155 Ml. tschech. böhm. und schlesischer 150-155 Ml. feiner tschech. mährischer und böhmischer 153-166 Ml. A. B. per April-Mai 149-148 Ml. per Mai-Juni 151-151,5 Ml. per Juni-Juli 151,50-151,75-151 Ml. — Mais loco 116-124 Ml. per April-Mai 114-113 Ml. per Juni-Juli 114,50-113,50 Ml. per Sept.-Oktobr. 117,50 Ml. nom. — Gerste loco 150 bis 185 Ml. — Kartoffelmehl loco 33,00 Ml. — Trockene Kartoffelfäcke loco 18,40 Ml. — Getrocknete Kartoffelfäcke loco 156-166 Ml. Röschware 180-230 Ml. — Weizenmehl 110-215 Ml. — Roggenmehl 110-215 Ml. — Getreidegr. 110-215 Ml. — Marken 28-30,50 Ml. ff. Marken 31,40 Ml. per Mär. 27,90 Ml. per April-Mai 27,80-27,75 Ml. per Mai-Juni 27,75-27,70 Ml. per Juni-Juli 27,65-27,60 Ml. — Petroleum loco 23,00 Ml. per Sept.-Oktobr. 22,8 Ml. per April-Mai 23,0 Ml. — Rübsöl loco ohne Zahloco 53,00 Ml. per April-Mai 53,2-53,7-53,6 Ml. — Spiritus ohne Zahloco 60,8 Ml. ohne Zahloco unterlieuft (70 Ml) 41,4 Ml. per Mai-Juni 41,9-41,4 Ml. per Juni-Juli 42,2-41,7 Ml. per Juli-August 42,8-42,4 Ml. per August-Sept. 43,2-42,6 Ml. per Sept.-Oktobr. 41,1-40,8 Ml. per Oktobr. Novbr. 39,8-39,5 Ml.

Magdeburg, 29. Mär. Zuckerbericht. Rorzucker exkl. von 92 18,25 Rorzucker exkl. 88 % Rendement 17,25, Rahrproducte exkl. 75 % Rendement 14,70. Rorzucker ohne Umfrage, Preise größtenteils nominell. Brodriffade I. 23,25. Brodriffade II. 29,20. Gem. Melis I. mit Zah 27,25. Mel. Röhrader I. Product Transito f. a. Hamburg per Mär. 13,10 Ml. 13,17 1/2 Br., per April 13,12 1/2 bei, 13,15 Br., per Mai 13,30 bei, 13,32 1/2 Br., per Juni 13,47 1/2 bei, 13,47 1/2 Br. Schwach behauptet.

Berlin, 29. Mär. (v. Portarius exkl. 88 % Rendement 17,25, Rahrproducte exkl. 75 % Rendement 14,70. Rorzucker ohne Umfrage, Preise größtenteils nominell. Brodriffade I. 23,25. Brodriffade II. 29,20. Gem. Melis I. mit Zah 27,25. Mel. Röhrader I. Product Transito f. a. Hamburg per Mär. 13,10 Ml. 13,17 1/2 Br., per April 13,12 1/2 bei, 13,15 Br., per Mai 13,30 bei, 13,32 1/2 Br., per Juni 13,47 1/2 bei, 13,47 1/2 Br. Schwach behauptet.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Mär. Wind: NW. Angekommen: Norden (SD.), Elberg, Shields, Rohlen. Hinrich (SD.), Schräder, Hamburg via Billau, Güter.

Heimat (SD.), Eschersen, Landskrona, leer. Gefiegt: Henriette Schüller (SD.), Jungmann, Dünkirchen, Mettsee. Annis (SD.), Melling, London, Güter.

Angekommen: Cos, Mikkelsen, Morrisonshaven, Thonröhren. Nichts in Sicht.

Berliner Fondsbörse vom 29. März.

Zins tragende Papiere zeigten gleichfalls ziemlich feste Hallung, namentlich russische Anteilen fester, russische Noten schwächer. Italiener mehr angeboten und weiter nachgebend. Der Privatdiscon wurde mit 19 1/8 % nicht. Auf internationalem Gebiet waren österreichische Creditactien nach schwächerer Eröffnung befestigt, aber ruhig; Franzosen und Lombarden stell. Inländische Eisenbahnen lagen schwach. Bankactien verkehrten sehr ruhig bei ziemlich fester Haltung für heimische Anlagen; deutsche Reichs- und preußische consolirbare Anteilen behaupteten, aber ruhiger. Fremde, feste

Deutsche Fonds. Rumänische amort. Ant. 5 96,80 Lotterie-Anleihen. Bad. Prämiens-Anl. 1867 4 137,70 Baier. Prämiens-Anleihe 4 140,30 Braunschw. Dr. Anleihe 1 103,20 Gotha. Brä. Pfandbr. 3 108,25 Hamburg. 50 Brä. Pfandbr. 3 134,40 Hörn-Dünk. Pr. G. 3 135,40 Körn. Pfandbr. 3 126,70 Leichgen. Barb. 79,00 Lübeck. Städtsabnahmen 128,00 Magdeburg. Privatbank 74,70 Niedersächs. Pfandbr. 3 135,40 Schweiz. Union. 1 119,70 Südwürttemb. 1 108,75 Darmstädter Bank 148,80 Schles. Genossensch.-B. 119,70 6 100,50 Darmstädter Bank 128,50 6 118,19 Darmstädter Bank 102,25 4 92,25 Darmstädter Bank 102,25 4 92,2

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Danzig, Poggensuhl Blatt 45, Tönninggasse Blatte 1 und Rittergasse Blatt 5 auf den Namen des Hauses eingeschriebenen Grundstücke am 13. Juni 1892, vor dem unterzeichneten Gericht am Samstag 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht - Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind Poggensuhl Blatt 45 bei einer Fläche von 0,1091 Hektar mit 3550,00 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, Tönninggasse Blatt 1 mit 8,22 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,0998 Hektar zur Grundsteuer, Rittergasse Blatt 5 bei einer Fläche von 0,0202 Hektar, mit 11,25 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verlangt.

Die nicht von selbst auf den Erbsteuer übergehenden Ansprüche, insbesondere Tönning, Rittergasse, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urteil über die Ertheilung des Aufschlags wird

am 14. Juni 1892,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 22. März 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Das Verfahren der Zwangsvorsteigerung des auf den Namen des Zimmermeisters Johannes Simon im Grundbuch von Hohenstein, Band III, Blatt 43 eingetragenen Grundstück und die auf den 5. und 6. April d. J. anberaumten Termine werden aufgehoben. (1676)

Danzig, den 28. März 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Das Verfahren betreffend die Zwangsvorsteigerung des auf den Namen des Zimmermeisters Johannes Simon im Grundbuch von Mühlbau, Band I, Blatt 27 eingetragenen Grundstück und die auf den 11. und 12. April 1892 anberaumten Termine werden aufgehoben. (1674)

Danzig, den 26. März 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns A. Hirschberg in Zuckau ist in Folge eines von dem Gemeinschulden gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 21. April 1892,

Mittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 21 anberaumt.

Carthaus, den 25. März 1892.

Lankhoff, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (1673)

Neubau des Trainkaserments bei Langfuhr.

Donnerstag, 7. April 1892, Mittags 12 Uhr, sollen im Geschäftszimmer für den obigen Neubau - Hochstr. Nr. 20 (bei Langfuhr) - öffentlich verhandlungen werden:

Loos XIX. Eisenfach- und Walsarbeiten für die Stahlgebäude.

Die Angebote sind bestellgeliefert, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung des Termins an den mitunterzeichneten Regierungs-Baumeister nach dem oben genannten Geschäftszimmer einzulenden.

Dieselbst liegen die Verdingungsunterlagen vor, um sich aus und können von dort gegen vorherige Postfreie Einlieferung von 2 M. bezogen werden. (1589)

Garnison-Bauamt Danzig II.

Der Garnison-Baumeister Fehlhaber.

Der Regierungs-Baumeister Karsch.

Eisenbahn-Directionsbezirk Altona.

Berding von Weichen-schwellen. Lvs 1 12000 m kiesler Weichen-schwellen.

.. 2 5000 " kiesler Weichen-schwellen.

.. 3 5000 " eichene Weichen-schwellen.

Dienstag, den 12. April 1892, Mittags 11 Uhr.

Die Anlieferung der Schwellen hat spätestens bis 1. Juli d. J. zu erfolgen. Angebote hierauf sind verpflichtend und mit der Aufschrift "Angebot auf Lieferung von Schwellen" versehen an unser Materialien-Bureau Altona (Elbe) Bahnhofstr. 57 postfrei einzureichen. Ebenda selbst können die Bedingungen eingesehen oder von denselben gegen postfreie Einlieferung von 50 S. bezogen werden. Die Aufschlagserteilung erfolgt bis 26. April 1892.

Altona, im März 1892.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Grundstückverkauf.

Die Erben des verstorbenen Deichhaupmanns Grünwinkel, Einlage, Danziger Rehrung, abzüglich ihres Grundstück in der Nähe des Durchtrichts gelegen, zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Schank- und Materialwarengeschäft, Bäckerei und Käsekerei, ca. 21. Morgen kult. Land, letzteres kann auf Verlagen gehalten, sowie in kleinen Parzellen (Baustellen) verkauft werden wozu ich einen Bietungstermin auf Dienstag, den 19. April cr. Mittags 10 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt habe.

Die Verkaufsbedingungen sind vorher bei mir, sowie auf der Verkaufsstelle einzusehen.

G. Dau,

Auctionator in Nickelswalde.

Poststelle für künstliche Bähne, Blomberg 1c. (1694)

Franz Beuth's

Buchhandlung,

Brodbänkengasse 33.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägele, Ballenleiden werden von mir schmerlos entfern. Frau Ahnus, ausr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobias-gasse, Heiligengeist-Hospitalauf dem Hofe, Haus 7. 2. Tr. Thüre 23.

Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Jahresbericht für das Jahr 1891.

Von den am Schlusse des Jahres 1890 der Pensionsanstalt angehörenden 2201 Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 1891, des 16. ihres Bestehens, teils gestorben, teils freiwillig ausgeschieden 31, dagegen sind neu eingetreten 221, so daß die Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1891 sich beläuft auf 2391.

Der Rechnungsabschluß stellt sich, wie folgt. Einnahmen: Eintrittsgelder 1662 Mk. Jahresbeiträge der Mitglieder 315 412,15 Mk., darunter an Kapitalzahlungen für Ablösung der Beiträge 108 877,90 Mk., Sinen 123 244,23 Mk., besondere Einnahmen zum Hilfsfonds 1203 Mk., darunter ein Vermächtnis des hierfür verstorbenen Geh. Regierungsraths Grapow von 500 Mk. und 256,10 Mk. als Betrag des Programmaustausches durch die Firma Franz Wagner in Leipzig. Courses-Differenzen: bei Ein- und Verkauf von Effecten 11 600,15 Mk., im ganzen 457 581,53 Mk. Ausgaben: Verwaltungskosten 10 197,08 Mk., Sinen für Kapitalien, welche der Pensionsanstalt mit der Bestimmung überwiesen sind, das dieselben später volles Eigentum der Pensionsanstalt werden, Beitragserlassen 10 037,50 Mk., Renten 61 450,16 Mk., im ganzen 84 984,74 Mk.

Somit ergibt sich ein Überdruck an Einnahmen von 372 907,79 Mk., dazu der Vermögensbestand am 31. Dezember 1890 gibt für den Vermögensbestand am 31. Dezember 1891 die Summe der gesicherten Pensionen bestimmten Pensionsfonds 3 164 978,63 Mk. und auf den Hilfsfonds 444 815,86 Mk. Das Vermögen ist vorhanden in 1) Hypotheken 2 410 075 Mk., 2) Effecten 1 193 000 Mk., 3) baar 671 499 Mk.

Pensionen besitzen 265 Mitglieder, gegen 222 im Jahre 1890, im Gesamtbetrag von 61 450,16 Mk. Einmalige Beihilfen sind gemäß § 10 des Statuts in 142 Fällen gewährt worden und zwar 7 zu 30, 11 zu 40, 43 zu 50, 51 zu 60, 17 zu 70, 1 zu 75, 11 zu 80, 1 zu 100 Mk., im ganzen 8105 Mk., außerdem sind in 53 Fällen Beitragserlassen auf ein oder mehrere Quartale beauftragt und die entsprechenden Summen aus dem Hilfsfonds gedeckt worden im Betrage von 192,50 Mk., so daß im ganzen 10 037,50 Mk. für Unterstützungen verausgabt wurden, und daran sind befreit 195 Mitglieder.

Die Jahresrechnung für 1891 ist nach vorausgegangener Prüfung durch das Mitglied des Curatoriums Dr. Silmer in der heutigen Sitzung entlastet, auch ist dem Centralverwaltungsausschuß für das Jahr 1892 zu Unterstützungen von Altaltsmitgliedern die Summe von 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Allen feierlichen Freunden und Gönnerinnen der Pensionsanstalt sprechen wir für ihre fortgesetzte Beifrei zum Hilfsfonds unseres wärmsten Dank aus, zugleich geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß ihr Beispiel in immer weiteren Kreisen Nachfeier erwecken möge.

Beifrei und Auskunft über irgend eine Statutbestimmung sind an den Direktor des Centralverwaltungsausschusses, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Greiff, Greifswald oder an den stellvertretenden Direktor gelebt im Ministerialgebäude "Bebenstraße 72"; die Amtsstunden der Beamten sind von 12-2 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder der Pensionsanstalt wollen nicht unterlassen, sowohl bei Besuchen an den Nummern des Aufnahmehelmes anzugeben. (1553)

Nach Greenock und Glasgow

lade diese Woche
S. S. "Mawka".
Güteranmeldungen erbitten
Wih. Ganswindt.

Die Erneuerung der Lotterie

3. Klasse 186. Königl.
Preuß. Lotterie

hat bei Verlust des Anrechts bis zum 31. ds. Ms., Abends 6 Uhr, planmäßig zu erfolgen.

G. Brinckman,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie zur Königl. Pferde-Lotterie a 1 M.

Lotterie zur Marienburger Schloßbau-Lotterie a 3 M.

Lotterie zur Freiburger Münsterbau-Lotterie a 3 M.

Lotterie zur Stettiner Pferde-Lotterie a 1 M.

vorrätig bei

Th. Bertling.

Freiburger Geld-Lotterie.

Steigung am 6. u. 7. April cr.

Lotterie a 3 M. empfiehlt

h. L. L. Langasse 71.

Rechtstädtische Mittelschule.

Danzig,
jetz Milchhannengasse 30,

empfiehlt zur

Frühjahrs-Saison:

jämml. Blumen-, Gemüse- u. Feld-Sämereien

in seit Jahren anerkannt bester Qualität.

Runkelrübensamen

füre nur echte, direct bezogene Saat.

Bestellungen werden auch in der Gärtnerei, Neugarten Nr. 31

angenommen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (1576)

Kaiserl. Königl. privil. Versicherungs-Gesellschaft

"Österreichischer Phoenix" in Wien.

Nachdem Herr Walther Zimmermann die Hauptagentur

für Danzig niedergelegt hat, habe ich folgende dem

Herrn F. Rozycki daselbst,

Hundegasse 33, parterre,

übertragen und empfiehlt denselben zur Annahme u. Aus-

führung von Transport-Versicherungen zur See, auf

Binnengewässern und zu Lande.

Königsberg i. Pr., den 24. März 1892. (1583)

Gustav Hermes,

General-Bevollmächtigter für die Agl. Preußischen Staaten.

Kopfschmerz

ist meist nervösen Ursprungs oder röhrt von Ver-

dauungsstörungen her. Als besonders hilfreich er-

weist sich daher eine Kombination nerven-

anregender und megastärkender Mittel, wie

sie in Form von Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,

ist seit vielen Jahren angewandt wird. Dieselben sind

wegen ihrer raschen Wirkung bei jedem Art von

Kopfschmerz, Migräne, formalem Anregungs-

mittel bei Abspaltung und Übermüdung

infolge von Anstrengung, Aufregung, Arbeit. Vielen

einen unentbehrlichen Haushalt geworden. Das

Kästchen zu 27 Stück Mk. 1.- in den Apotheken.

ist meist nervösen Ursprungs oder röhrt von Ver-

dauungsstörungen her. Als besonders hilfreich er-

weist sich daher eine Kombination nerven-

anregender und megastärkender Mittel, wie

sie in Form von Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,

ist seit vielen Jahren angewandt wird. Dieselben sind

wegen ihrer raschen Wirkung bei jedem Art von

Kopfschmerz, Migräne, formalem Anregungs-

mittel bei Abspaltung und Übermüdung

infolge von Anstrengung, Aufregung, Arbeit. Vielen

einen unentbehrlichen Haushalt geworden. Das

Kästchen zu 27 Stück Mk. 1.- in den Apotheken.